

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Ausleger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,82 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Wochenschrift 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertag; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seites illustriertes Sonntagsblatt mit 12 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeitspaltel oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 20 Pf. nachdem pro Zeile 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden nur aufser Geschäftszeiten sowie sämtlichen Anzeigenzeiten entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalliteratur nur mit Quellenangabe gestattet. Für unerlangte Entsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 123.

Mittwoch den 29. Mai 1907.

33. Jahrg.

Zur Reise- und Badefaison

machen wir unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß der „Merseburger Correspondent“ durch die unterzeichnete Geschäftsstelle im

Wochen-Abonnement

nach jedem beliebigen Orte des In- und Auslandes zu beziehen ist. Der Versand erfolgt täglich gleich nach Herausgabe des Blattes mit nächster Post unter Streifband.

Ein solches Wochen-Abonnement kostet für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 50 Pf., nach dem Auslande 70 Pf. — Für im Abonnement schon bezahlte Exemplare berechnen wir für Streifbandsendung pro Woche 30 Pf. Den Bestellungen ist der betreffende Betrag beizufügen.

Bei längerem Aufenthalte an einem Orte empfiehlt sich ein Abonnement bei der Postanstalt des Aufenthaltsortes, da sämtliche Postanstalten auch Monats-Abonnements für jeden beliebigen Monat zum Preise von 40 Pf. bei Abholung von der Post und 54 Pf. frei ins Haus entgegennehmen.

Geschäftsstelle des Merseburger Correspondent.

Reichskommissar Dr. Nohebeck über die Ursachen des Aufstandes und die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten in Deutsch-Süd-West Afrika.

** Herr Dr. Paul Nohebeck, der als Reichskommissar mehrere Jahre in Deutsch-Südwestafrika tätig gewesen ist und erst vor wenigen Wochen nach Deutschland zurückgekehrt ist, hat jetzt zum ersten Mal vor einem größeren Kreise seine Ansichten über die Ursachen der fruchtlosen Verwicklungen im Südwest und die nach seiner Meinung unbedingt notwendigen kolonialen Reformen entwickelt, und zwar Ende voriger Woche im Liberalen Verein zu Heilbronn. Ueber die Vorgeschichte des Aufstandes machte der Reichskommissar folgende detaillierte Angaben:

Die Schutztruppe bestand anfänglich aus 18 Mann, 2 Unteroffizieren und 1 Leutnant. Als in den 90er Jahren die Witbois die Hereros mit Krieg überzogen, riefen diese den ihnen vertragsmäßig zugesicherten Schutz des Reiches an. Allein die Schutztruppe war viel zu schwach, und so geschah das Unglaubliche, daß die deutsche Regierung selbst die Hereros mit Hinterladern ausrückte. Es konnte nicht verhindert werden, daß auch die Gegner der Hereros, die Hotentotten, von diesen Gewehre erhielten. Das sind dieselben Gewehre, welche einige Jahre später unsere Soldaten und Farmer niedergeschossen haben. Dem tatsächlichen Geschehens des Gouverneurs Leutwein war es gelungen, den Frieden herzustellen. In der Friedenszeit drangen die Ansetzungen der Weissen bis in die Stammesgebiete vor. Der Kauf von Land ging leicht vor sich, da die Eingeborenen für Grund und Boden keinen Eigentumsbegriff hatten und leichtfertig das ihnen unverkäufliche Kaufgeschäft abschloffen. Als dann der Eigentumsbegriff in seinem ganzen Umfang von den Farmern angewendet wurde, haben sich die Hereros getraut, und hier setzte die Erbitterung ein, die dann im Aufstand sich Luft machte. Nun kam der Befehl von Berlin, daß die Eingeborenen von der inzwischen auf 400 Mann angewachsenen Schutztruppe entwaffnet werden sollten! Allein es war unmöglich, denn die Hereros hatten 4000 Gewehre, die Deutschen bloß 400 und im afrikanischen Grenzland ist ein Gewehr in der Hand des Schwarzen so viel wert, wie in der Hand des Weissen. Als der Aufstand ausbrach, war die Schutztruppe bloß 750 Mann stark. Das war ein großer Fehler. Entweder hätte mit der Entwaffnung der Schwarzen ernst gemacht oder hätten die Ansetzler genügend geschügt werden müssen. Der Aufstand brach im

Süden aus, eines gestohlenen Hammels wegen, und weil der Leutnant Jobst den Täger, einen Häuptling, verhaften wollte. Diese Ungeschicklichkeit hat dem Reich 400 Millionen und viele Menschenleben gekostet. Fehler über Fehler sind gemacht worden, so vor allem die Entlohnung des Hererolandes von Schutztruppen, die Abberufung Leutweins, die unpassende Behandlung der Eingeborenen.

Als das wichtigste und dringendste Problem bezeichnet Dr. Nohebeck die Behandlung der Schwarzen: Der Engländer behandelt sie auf gleichem Fuß wie die Weissen, aber er hat auch die unbemitteltesten Neger der Welt, und die äthiopische Bewegung wird ihm noch viel Sorge machen. Der Neger hat vorzügliche Körper Eigenschaften; auch kann sein Verstand zur Höhe des Weissen emporgebildet werden, aber es sei ganz unmöglich, ihm moralisches Verantwortlichkeitsgefühl anzuerzählen; er ist und bleibt eine minderwertige Rasse. Der Neger behandelt den Neger wohlwollend und human, aber erhält ihn im Respekt, und das sei die richtige Methode; denn dem Schwarzen müsse ein fester Mensch gegenüberstehen. Der Südwestafrikaner habe ein viel größeres Geschick in der Behandlung der Schwarzen, wie der Norddeutsche, der vorzugeweise zwischen Extremen sich bewege, zwischen dem System der Verhöhnung und dem System der Peinigung. Was soll nunmehr, nachdem der Zustand beseitigt ist, reformiert werden? Die alten Fehler dürfen sich nicht mehr wiederholen. Es muß planmäßig kolonisiert werden. Die Landfrage ist jetzt gelöst. Die Hereros haben ihr Land verloren, es ist jetzt Regierungsland und wird von Weissen besiedelt werden. Auch die Viehfrage ist „gelöst“. Der gesamte Viehbestand der Hereros ist vernichtet, es ist kaum noch Vieh vorhanden. Allein das erscheint nicht traglich angefaßt, der ungeheuren Fruchtbarkeit des Viehs im Lande. Im Jahre 1896 hatten die Deutschen im Lande noch kein Vieh, im Jahre 1904 aber 50 000 Stück Gesehies und etwa 300 000 Stück Kleinvieh im Gesamtwert von etwa 15 Millionen. Deutsch-Südwestafrika ist im ganzen viel fruchtbarer und besser als die meisten Teile des Kaplandes. Von den 830 000 Quadratkilometern, einem Land, so groß wie Deutschland und Oesterreich zusammen, seien rund 300 000 Quadratkilometer Gebirge und Wüste. Der Rest von 100 000 Quadratkilometern, in der Größe des Deutschen Reiches, sei imlande, 50 000 Farmer zu je 10 000 ha und je etwa 20 Mill. Köpfe zu nähren. Das ergäbe eine Bevölkerung von rund 100 000 Köpfen; dazu käme noch die Bevölkerung der Städte, deren Wachstum von der Ausbeutung der Minen abhängt. Eine Farmesfamilie werde jährlich mindestens für 3000 Mark europäische Waren kaufen; ihr Bruttoeinkommen sei auf 20 000 bis 30 000 Mark pro Jahr zu schätzen. Das ergäbe einen Mindestimport für die Farmer allein von jährlich 15 Mill. Mark, der, wenn durch Entwicklung der Städte die Verkaufsgewinne auch im Lande wachse, sich auf 20 bis 30 Mill. steigern könne. Das Klima sei sehr gesund; es heile sogar Lungenleiden, nur habe auf den Höhenlagen der nicht klimatisierte anfangs an Herbstschweiden zu leiden. Die deutschen Ansiedler führen ein behagliches Leben; sie sind kräftige, selbstbewußte Leute. Hier auf diesem neuen Boden können es tüchtige Leute zu Wohlhabenheit und Reichtum bringen, Leute, die in Deutschland stets um das Nötigste zu kämpfen haben würden.

Aus Rußland.

Die Agrarrede Stolypins scheint ermüthend auf die Schwärmer für die Zwangsenteignung gewirkt zu haben, die auch in manchen Kreisen der bürgerlichen Parteien der Reichsduma vorhanden sind. Am Sonnabend beschloß die Agrarkommission der Duma unter Vorsitz des früheren Ministers Kuller noch einmal über den Grundbesitz der Landwangenenteignung zu beraten, für den sich die Kommission in ihrer

letzten Sitzung ausgesprochen hatte. Die Kommission beschloß, Mitglieder des Landwirtschaftsdepartements zur Teilnahme an ihren Sitzungen einzuladen und ging dann zur Beratung der Organisation des Landerechts über. Die Mitglieder der Rechten und die Polen fehlten in der Sitzung.

Den revolutionären Voten soll es an den Krügen gehen. Der „Heilige Synod“ beschloß sich am Sonnabend mit der Sitzung der Duma vom 20. Mai, in welcher die Interpellation wegen des Antrages gegen den Kaiser beraten wurde, und faßte einen Beschluß, in welchem es heißt: Mehrere der extremen revolutionären Parteien sind gehörig Priester haben dieser Sitzung nicht beigewohnt, in der offenbaren Absicht, sich der Teilnahme an der Mißbilligung des Antrages gegen das Leben des Kaisers zu enthalten. In anbricht, daß die Achtung vor dem Kaiser, welchem die Priester nicht nur selbst den Eid leisten, sondern für den sie auch anderen den Eid abnehmen, mit der Würde der Diener der Kirche untrennbar verbunden ist, erachtet der Synod den Anschlag von Priestern an die extremen Parteien für unzulässig. — Man wird diese räudigen Schafe wohl zur Ruhe in irgend einem Kloster verschwinden lassen, vorausgesetzt, daß es jene roten Priester nicht vorziehen sollten, den geistlichen Kof an den Nagel zu hängen.

Dem russischen Unterrichtsminister ist ein Antrag der Semboas auf sofortige Zuteilung von 5 Millionen Rubeln und alljährliche Bewilligung von 2 Millionen Rubeln zum Zwecke der Einführung allgemeinen öffentlichen Unterrichts zugegangen.

Zu den russischen Flottenplänen erklärt hochoffiziös die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ die Angabe der „Nowoje Wremja“, daß 1600 Millionen Rubeln zu Flottenbauten bestimmt seien, für unbegründet. Eine solche Summe ist nie festgesetzt worden. Was den Bauort betrifft, so ist bereits in bestimmter Weise entschieden worden, daß alle Arbeiten zum Neubau der Flotte nur an russische Werften vergeben werden.

Ein Raubanfall im Eisenbahnzug wird aus Riga gemeldet. Montag morgen drangen in das Dienstbüro eines Vorortzuges, in dem ein Kassabote mit größerer Geldsumme und drei Bahnbeamte saßen, während der Fahrt fünf Revolutionäre ein. Sie erschossen die drei Bahnbeamten, verbündeten den Kassaboten schwer, raubten das Geld, sprangen vom Zuge und entflohen in den Wald. Der Ueberfall wurde erst bei Anbruch des Tages in Riga bemerkt.

Politische Uebersicht.

Zu dem Besuch englischer Journalisten in Deutschland schreibt die „Nordd. Allg. Zig.“: „Als willkommene Gäste treffen am Montag Vertreter zahlreicher bedeutender englischer Blätter auf deutschen Boden ein und werden, wie wir hoffen, auf ihrer Rundreise durch Deutschland sich mit eigenen Augen davon überzeugen, daß unser Volk sich in friedlicherer und wertvollerer Arbeit einen hohen Grad von Wohlstand und Kultur errungen hat und den Vergleich mit keiner anderen Nation zu scheuen braucht. Unter dem Schutze seiner Wehrmacht, die ihren friedenserbaltenden Charakter seit länger denn einem Menschenalter bewiesen hat, ist unsere Nation befreit, die Feindschaft der empfortretenden Entwicklung immer weiteren Schichten zugänglich und die Segnungen der Bildung und Gerechtigkeit in steigendem Maße zu einem Gemeingut zu machen. Die englischen Gäste werden überall, in allen Kreisen der Bevölkerung, den Wunsch lebendig finden, zu England wie zu anderen Staaten der Welt auf Gegenseitigkeit beruhende freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Wir hoffen, daß sie mit solchen Einbrüchen in ihre Heimat zurückkehren und dort den vermehrten Verbindungen entgegenwirken werden, zwischen zwei großen Nationen Zwietracht zu säen, die, wie die „Westminster Gazette“ kürzlich sehr richtig betonte, hundert

Gründe haben, einander zu achten. In dieser Zuversicht ruhen wir den englischen Gästen ein aufrichtiges Willkommen zu."

Oesterreich-Ungarn. Die Wahlen in Galizien sind wieder nicht ohne Blutvergießen verlaufen. In dem Wahlkreise Horucko im Bezirke Stryk bewarf eine Volksmenge, welche die Richtigkeit des von dem Vorsitzenden der Wahlkommission, Erzpriester Stobelski, verhängten Wahlergebnisses bezweifelte, die Mitglieder der Wahlkommission und die Gendarmen mit Steinen, zertrümmerte die Fenster des Wahllokals, verlor alle Lichter und beantwortete die Aufforderung der Gendarmen, auseinanderzugehen, mit einem Steinwurf, wodurch drei Gendarmen verletzt wurden. Die Gendarmen mußte zweimal von der Schußwaffe Gebrauch machen, bevor die Menge zurückwich. Vier Bauern wurden getötet, neun schwer verletzt.

Italien. Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Garibaldis, der in diesem Jahre gefeiert wird, brachte Ministerpräsident Giolitti in der italienischen Kammer einen Gesetzentwurf ein, durch welchen ein Kredit von einer Million Lire für arme Veteranen, die unter Garibaldi gekämpft haben, gebietet wird.

Franzreich. Zum japanisch-französischen Abkommen wird der „Köln. Ztg.“ offiziös aus Berlin mitgeteilt, daß beide Regierungen es den Großmächten mitteilen werden. Minister Richon hat bereits dem Bischof Fürsten Radolin von dieser Absicht Kenntnis gegeben und ihm auch von den allgemeinen Grundzügen des Abkommens gesprochen. Ebenso sind die japanischen Vertreter im Auslande angewiesen worden, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, den bevorstehenden Abschluß des Abkommens anzudeuten. — Ministerpräsident Clemenceau richtete an den „Temps“ ein Schreiben, in welchem er gegen die in diesem Blatte veröffentlichte Behauptung Dumers, daß die Montagnainpapiere im Auftrage des Ministeriums des Innern in einer den Zwecken der Regierung nützlich erscheinenden Weise übersezt worden seien, entschiedenen Widerspruch erhebt. Die Uebersetzung der Montagnainpapiere sei gleichzeitig mit den Originalen den Mitgliedern der Kammerkommission übergeben worden. — Bei der Senatswahl im Seine-Departement wurde der sozialistischer Kandidat Kaufen, Präsident des Seine-Generalrats, nach drei Wahlgängen gewählt. — Der in St. Etienne abgehaltene Kongreß des sozialistischen Verbandes des Loire-Departements nahm nach langen Erörterungen einstimmig einen Beschlus an, in dem die Politik der Regierung gegenüber den Sozialisten getadelt wird. Jedoch wurde ein von den Vertretern des Wahlbezirks des Ministers Briand eingebrachter Antrag, die Haltung Briands zu mißbilligen, mit 28 gegen 36 Stimmen und der Antrag auf Anschluß Briands mit 58 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

England. Die englische Admiralität beabsichtigt nach dem „Standard“, den Behälter für die Behälter für die Geschütze und Torpedomunition in Portsmouth erheblich zu verringern. Die Geschütze- und Torpedomunitionskurse werden abgemindert werden.

Norwegen. Das norwegische Königspaar ist am Montag nach Paris gereist.

Portugal. Eine Versammlung von Anhängern der republikanischen Partei, in der gegen die gegenwärtige Richtung der Politik Protest erhoben wurde, wurde am Sonntag in Lisbon polizeilich aufgelöst, nachdem mehrere Redner unter lautem Beifall der Anwesenden gesprochen hatten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, wobei eine Anzahl Personen leicht verletzt wurde.

Griechenland. Im Hafen von Piräus verunmüdete ein bulgarischer Schiffsbesitzer Dimitroff einen griechischen Hafensarbeiter tödlich. Infolgedessen ist auf diplomatischem Wege die Auslieferung des Offiziers verlangt worden und bereits erfolgt.

Berlin. In Berlin muß, wenn die russischen und englischen Berichte nicht trügen, ein heilloser Wirrwarr herrschen. Neuerdings meldet das „Bureau Reuter“: Seit einiger Zeit beschwerten sich die Einwohner von Bumbich über den Gouverneur von Kuristan, dessen Scharen die Dörfer in dem Distrikt plündern. Der Minister des Innern teilte hierauf am Donnerstag im Parlament mit, daß eine Truppenabteilung entsandt werden würde, um die Ordnung wiederherzustellen. Ein Mitglied des Parlaments behauptete, die Regierung habe die Unruhen, die auch in Schiras ausbrachen, angezettelt. Am Laufe des gestrigen Tages sind Meldungen aus Täbris eingelaufen, nach denen Kabin Khans irreguläre Reiterei Dörfer geplündert und 250 Mann getötet habe. Das Parlament sandte an den Schah eine Deputation, die ein sofortiges und energisches Eingreifen forderte. Dieser erklärte, er habe bis jetzt noch keine authentische Darstellung erhalten. Die Angelegenheit werde untersucht werden, und wenn die Meldungen sich bestätigen sollten, würden die Schuldigen bestraft werden. Das

Parlament gab sich mit dieser Ermüdung nicht zufrieden und sprach sich dahin aus, daß der Schah die Anregung zu den Unruhen gegeben oder sie gebildet habe. Große Volksmengen haben Kundgebungen gegen den Schah veranstaltet, wobei viele aufrührerische Reden gehalten wurden. Die persischen und britischen Behörden sollen gemeinschaftlich Maßnahmen ergreifen haben, um den Handel mit Waffen von der See her nach Afganistan und Beluchistan zu verhindern.

Von verschiedenen Seiten wird behauptet, daß der Gouverneur von Kuristan mehrere Tausend Kurdenreiter sammelt, um Samaband in Besitz zu nehmen oder sich zum Schah ausdrücken zu lassen. Die turkischen Reiter sind mit Gewehren neuen Systems bewaffnet und besitzen mehrere Schnellfeuergeschütze.

China. Ueber eine Rebellion in Südjina ist aus Hongkong folgende Meldung des „Reuterschen Bureaus“ eingetroffen: Aus Swatow gingen Berichte ein über den Ausbruch von Unruhen in Wongsong (Präfektur Tschin tschiu). Die Aufständischen sind teils aus dem Distrikt gehörig, teils aus den benachbarten Provinzen stammende Leute. Alle bürgerlichen und militärischen Beamten sind ermordet, die Verwaltungsgedäude verbrannt. Der in Swatow stationierte Oberst und Admiral I sind mit Truppen nach dem Schauplatz der Unruhen abgegangen. Die Polizei in Swatow hat alle Vorkehrungen getroffen, um den Ausbruch von Unruhen in diesem Bezirke zu verhindern.

Nordamerika. Ein neuer amerikanisch-japanischer Zwischenfall recht ernsten Charakters hat sich ereignet. Kürzlich erst war es Roosevelt gelungen, die kaiserliche Schuldfrage lieblich befriedigend zu regeln, aber schon wieder haben sich die Kalfornier in ihrem Haß gegen die gelbe Rasse zu Gewaltthaten gegen Japaner hinreizen lassen. Das Feuer glüht eben unter der Asche weiter und kann beim leichsten Zufug sich zum lobernden Brande entwickeln. Die Kalfornier sind unbändige Gesellen, die sich von staatsmännischen Rücksichten nicht bindern lassen, ihren Gefühlen des Hasses gegen die Japaner tätlichen Ausdruck zu geben. Telegraphisch wird gemeldet: New York, 25. Mai. Aus Tokio wird gemeldet: Die Nachricht, daß am 21. d. M. in San Francisco ein japanisches Badehaus und ein Restaurant von Weißen demoliert wurden, hat unter der Bevölkerung Entrüstung hervorgerufen; ein vom japanischen Konsul in San Francisco erkanteter Bericht hat die Nachrichten von erneuten Angriffen auf dort anässige japanische Gastwirte bestätigt, doch enthält sich die Presse aller feindseligen Auslassungen, da sie die Justiz behauptet, die Regierung in Washington werde die Wiederkehr der Bewegung verhindern. — Die Kalfornier haben dem Präsidenten Roosevelt also abermals eine böse Suppe eingetrockt. Der japanische Botschafter in Washington, Viconte Aoki, hat das Staatsdepartement von den vor kurzem erfolgten Ausschreitungen gegen japanische Gastwirte in San Francisco in Kenntnis gesetzt. Der Sekretär des Staatsdepartements Ishu Root hat das Justizdepartement unverzüglich aufgefordert, eine Untersuchung anzustellen. Das Justizdepartement hat die Justizbehörden von San Francisco telegraphisch angewiesen, die Vorfälle, über die sich der japanische Botschafter in Washington, Viconte Aoki, beschwert hat, gründlich zu untersuchen und über das Ergebnis der Untersuchung telegraphisch Bericht zu erstatten. Staatssekretär Root hat ferner den Gouverneur von Kalfornien ersucht, den Japanern den erforderlichen Schutz zu teil werden zu lassen und die Verpflichtungen einzuhalten, die der amerikanisch-japanische Vertrag dem Staate auferlegt. Die Zentralbehörde in Washington hat demnach unverzüglich in loyalster Weise alles getan, was in ihrer Macht steht, um den Japanern Genugtuung zu verschaffen. Das Weitere wird Sache der Staatsbehörden von Kalfornien sein, die freilich, ebenso wie feinerzeit in der Schulfrage, kaum den gleichen Eifer wie die Bundesbehörde entwickeln werden, um für baldige Beilegung des Konflikts zu sorgen.

Mittelamerika. Aus Guatemala wird gemeldet: Präsident Cabrera empfing am Sonnabend eine Abordnung von Frauen, die um Begnadigung der wegen des Morbverfalls gegen den Präsidenten kriegsgerichtlich Verurteilten baten. Der Präsident erwiderte ihnen, die Nachricht, daß neunzehn Angeklagte zum Tode verurteilt worden seien, sei falsch; das Kriegsgericht habe überhaupt noch kein Urteil gesprochen.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai. Der Kaiser hörte am Montag selbst die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinetts. Von 12 Uhr 15 Min. ab empfing der Kaiser den Bischof Demmel, den Regierungspräsidenten von Sand-

hausen, den Staatssekretär Demburg, den Unterstaatssekretär v. Lindequist, den Direktor Dr. Conze, den Gouverneur Dr. Eich und den Gouverneur v. Schummann.

(Prinz Johann Georg von Sachsen), der Bruder des regierenden Königs, bisher Generalmajor und Kommandeur der 45. Inf.-Brigade in Dresden, ist als Generalleutnant aus dem aktiven Dienst ausgeschieden.

(Graf Cuno v. Nolte), bisher Kommandant von Berlin und vor wenigen Tagen zur Disposition gestellt, macht durch eine seltsame Affäre von sich reden. Wie eine um ihn überig unbestimmte Korrespondenz mitteilt und das „Berliner Tagebl.“ bestätigt, hat Graf Nolte den christlichen Maximilian Harden gefordert und nachdem dieser sowohl das Dull wie eine unbedingte Revokation verweigerte, verklagt. Der Graf fühlt sich beleidigt durch Andeutungen und Behauptungen, die Harden über ihn in seiner „Zukunft“ gemacht hat. Graf Nolte war von Harden im Gefolge von Enthüllungen genannt worden, die dieser über die sogenannte Guleburgsche Fabelrunde wiederholt gemacht hatte, jenen mythisch-symbolisch politisch angehauchten Kreis, der sich um den ehemaligen Botschafter Pbil. Guleburg gruppiert und dem auch Graf Nolte angehört. „Von einer ihm nahestehenden Persönlichkeit“ soll der Kaiser über das Treiben dieses Kreises unterrichtet worden sein.

(Durch die agrarische Presse) macht ein Wascheitel die Runde, in dem mit großem Behagen und entsprechenden Ausfällen gegen den „Kommunalfreisinn“ die in der Presse mehrfach erwähnte Vorlage des Breslauer Magistrats erörtert wird, welcher die den Kommunen für die Aufhebung der kommunalen Schlächtereuern gewährte Frist bis zum 1. April 1910 bis zum letzten Tage ausnützen will. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die Fortsetzung dieser Steuern schon das letzte Mal von der Breslauer Stadverordnetenversammlung, in der die Liberalen leider keine kompakte Majorität besitzen, nur mit wenigen Stimmen Mehrheit beschloßen worden ist. Der dortige Magistrat ist aber teils unpolitisch, teils reaktionär. Die ja 35 Stimmen, die in der Stadverordnetenversammlung bei den bisherigen Abstimmungen gegen die Schlächtereuer abgegeben wurden, waren, wie auch die „Berl. Ztg.“ jetzt feststellt, die freisinnigen Stimmen, während die konservativen und kirchlichen regelmäßig für die Schlächtereuer stimmten und dabei von der sog. linken Zugung von ähnlichen Elementen erhielten, wie es die sog. „Politiker“ der Magistratsmehrheit sind.

(Ueber die Verhaftung russischer Studenten) in Berlin und Charlottenburg äußert sich die „Köln. Ztg.“ in einem augenscheinlich offiziellen Artikel, aus dem wir folgende Sätze hervorheben: Nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern erfreuen sich die russischen Studenten im allgemeinen — wir lassen natürlich sehr viele und sehr anhängige Ausnahmen zu — gar keiner Belästigung. In Deutschland haben sich die Herrschaften wiederholt in höchst unpassender Weise in unsere inneren politischen Verhältnisse einzumischen versucht. Außerhalb Deutschlands haben sie sich an politischen Verbrechen beteiligt, und wir brauchen nur an die neuesten Bombenattentate in Paris zu erinnern, um das Märchen von der Harmlosigkeit der russischen Studenten zu widerlegen. Das unter solchen Umständen die Berliner Polizei ein solches Ungeheuer auf die russischen Studenten hat, ist durchaus erklärlich und gerechtfertigt. Wir enthalten uns jeder Einmischung in die inneren Verhältnisse Russlands, aber wir wünschen in der Tat nicht, daß dort befolgte Methoden zu einem Ausfuhrartikel nach Deutschland gemacht werden. Wir sind durchaus damit einverstanden, daß ruhige und anhängige russische Studenten, die sich wirklich nur der Studien halber in Deutschland aufhalten, genau ebenso behandelt werden, wie Studenten anderer Länder. Wenn die Herren aber mit ihren wissenschaftlichen Studien zugleich revolutionäre oder anarchische Umtriebe verbinden, so halten wir es für durchaus angemessen, daß man ihnen für diese Tätigkeit ein Arbeitsfeld außerhalb Deutschlands anweist. Wir wollen Ruhe und Reinlichkeit im eigenen Hause, und wer uns darin stört, der — „Vorwärts“ sollte dafür Verhängnis haben — „fliegt hinaus“. Natürlich sagen wir das, soweit die jetzigen Verhaftungen in Betracht kommen, unter der Voraussetzung, daß der Verdacht der Polizei sich bestätigt. Nach einzelnen Berichten soll die Polizei bei den Verhaftungen sehr schroff und rücksichtslos aufgetreten sein. Wir würden das, falls es sich bestätigt, bedauern, denn man kann auch mit Handschellen sehr scharf zufassen. Es würde aber auch das an der grundsätzlichen Stellungnahme nichts ändern, wie wir sie eben entwickelt haben und gegen deren Anwendung vom Standpunkt unseres Hausrechtes nicht das geringste einzuwenden ist.

Photographisch. Atelier Bud. Arndt, Merseburg, Gotthardstr. 25.

Betrieb eingetroffen:

Marmelade
(genüßliche) Pfund 25 Pf.,
mit Himbergeschmack 30 Pf.

Apfelmarmelade
(natürlicher Fruchtgeschmack) Pfund 40 Pf.

Süßes Pflaumenmus
Pfund 16 und 20 Pf.

Zuckerhonig
(feinste Qualität) 1 Pf.-Glas 85 Pf.,
2 Pf.-Dose 75 Pf.
Dazu eine elegante Gewürzdose
gratis.

Otto Gottschalk,
Markt 11
Dreimal täglich
frische Milch.
Hertel, Remarktmühle.

12 Merseburger Postkarten 20 Pf.
bei M. C. Schütze.

Sinderwagen, Sportwagen
In größter Auswahl. Der fast täg-
lich steigende Umsatz auch in diesem
Kriegsjahre beweist am besten die vor-
treffliche Qualität und Preiswürdig-
keit der geführten Fabrikate.

**Spielwarenhans
Wilhelm Köhler,**
kt. Ritterstraße 6.

Gratis!
erhält jeder Kunde beim Einkauf von
25 Pf. an
am Mittwoch den 29. d. M.
gegen Abgabe dieses Inserates
1 Stück gute milde Toilette- Seife
oder
2 gute Zigarren gratis!
Kaiser-Drogerie,
Rossmarkt 3.
Ausschneiden und mitbringen!

**Ein Missions-
Familien-Nachmittag**
findet nächsten Sonntag den 2. Juni, nach-
mittags 4 Uhr, im Garten des „Gästehaus“ statt.
Die Mitglieder aller evang. Gemeinden sind
dazu eingeladen. Bei ungenügender Beteiligung
findet die Versammlung im Saale statt.
Missionar Pastor Delius wird über seinen
Aufenthalt in Deutsch-Ostafrika berichten.

Chemalige 36er.
Donnerstag den 30. Mai, abends 8 Uhr,
Versammlung
in Saal des Restaurations. Nege Teilnahme und
Anmeldung ehemaliger Regiments- Kameraden
erwünscht.
Der Vorstand.

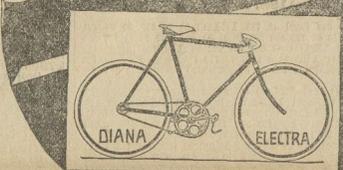
Bürgergarten.
(Neues Schützenhaus.)
Donnerstag den 30. Mai d. J., abends 8 Uhr

**I. Sommer-
Abonnements-Konzert
der hiesigen Stadtkapelle.**
(Dir. Fr. Hertel.)
Billette im Vorverkauf a 30 Pf. bei
den Herren Kaufmann Bräunert, Reine Ritter-
straße, u. Hagenhandlung Fiebold, Dom 1.
Abonnementsbillette 6 Stück Mk. 1.50 sind
sowie an der Abendkasse zu haben.
Alle noch ausstehenden Billette be-
halten für die Sommer-Abonnements-
Konzerte ihre volle Gültigkeit.

Phänomen-
Fahrräder, Motorräder und Phänomobile
sind auch dieses Jahr wiederum die zuverlässigsten Fahrzeuge, wie all-
gemein anerkannt. Unter weitgehender Garantie zu beziehen durch
Gustav Engel, Mechanikerstr.,
Sachverständiger für Kraftfahrzeug-Führer.

Bilden Sie sich kein Vorurteil — sondern überzeugen
Sie sich erst!! —
Drogen, Chemikalien, Farben usw.
kaufen Sie preiswert und in nur pa. Qualität in der
Drogerie M. Hagen Ww.,
Rossmarkt 3.
Reelle Bedienung! Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Fachm. Leitung!

Dürkopp



**DÜRKOOP & CO. A. G.
BIELEFELD.**

Vertreter für Merseburg, Halle und Umgegend:
Witwe Anna Erdmann, Merseburg und Halle.

ADLER

Das beste Fahrrad! Die feinste Marke!
„Wunderbar“ „Grösste“
leichter Lauf. Verbreitung.
Adler-Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt am Main.
Viele höchste Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.
Grand Prix, Internationale Ausstellung Mailand 1906.
Vertreter: **Gustav Schwendler, Nähmaschinen-Handlung.**

Zur Aufklärung.
Die Mitglieder der Tischlerinnung zu Merseburg bringen
ihrer werthen Kundschaft zur Kenntnissnahme, daß jedes einzelne
Mitglied in der Lage ist, bei Todesfällen Särge mit allem Zu-
behör zu liefern. Es wird daher höflichst gebeten, unmittelbar
bei Bedarf mit den Meistern, welche das Vertrauen genießen,
in Verbindung zu treten und sich nicht von Zwischenpersonen be-
einflussen zu lassen.

Schachtlungsvoll
Tischler-Innung zu Merseburg.

Reichskrone.
Mittwoch den 29. Mai 1907,
abends 8 1/2 Uhr,
Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle der
Kgl. Kavallerie-Schule zu
Weiskensfeld.
Entree 40 Pf. Ein der Kaffe 50 Pf.
Gut gewähltes Programm.
Militär-Vorverkauf in den Hagen-We-
schäften der Herren D. Bräunert u. D. Fieds,
kt. Ritterstraße.

Harings Restaurant.
Jeden Mittwoch 6 Uhr
Pökel-Rinderbrust.

Goldne Angel.
Mittwoch
Schlachtefest.

Dieters Restauration.
Mittwoch
Schlachtefest.

Tivoli-Theater.
Donnerstag den 30. Mai 1907
**Hauptschlager
der Gegenwart.**
Stürmischer
und anhaltender Beifall.
Zum dritten Male!
Sherlock Holmes.

Verein der Gastwirte
von Merseburg und Umgegend.
Freitag den 31. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr
Monatsversammlung
in der „Goldenen Auerl“
Der Vorstand

Donnerstag
frische hausgeschlacht. Wurst.
G. Fischer, Weiskensfeld-
Str. 28.

Donnerstag
hausgeschlachtene Wurst.
C. Tauch.

Donnerstag
hausgeschlachtene Wurst.
Friederike Vogel, Hofmarkt 9.
Einem Lehrling
sucht **C. F. Malpricht,** Tischlermeister,
Grünestr. 5.
Für hiesiges Fabrikat nur wird per sofort
Lehrling
mit schöner Handchrift gesucht. Offerten sub.
E P an die Exped. d. Bl.

Jugendliche Arbeiter
(14-16 Jahre alt) stellt noch ein
Glashütte Corbetha.

Jugendliche Arbeiter
werden angenommen.

Buntpapierfabrik.
**Kräftige Arbeiter
und Burjchen**
finden jederzeit lohnende Beschäftigung.
Königsmühle.

**Grube von der Heydt
bei Ammendorf.**
Förderleute.
Sucht. Vom 1. Juni ab ist
baldesht Schachthaus für ledige Leute vorhanden

1 tüchtigen Gelehrten
stellt ein
Carl Ulrich jun.
Ein junges Mädchen sucht Beschäftigung als
Hülfe im Nähen.
Frida Heilmann, Fischeiter. 10.

Eine Waschfrau
sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Erdentunde freigeig

Arbeitsmädchen
für dauernde Beschäftigung per sofort gesucht.
Reichschemabrik Halle'sche Straße.

Schulmädchen
als Aufwartung für Kinder sucht
S. Maerker, Gotthardstr. 31.

Ein Dienstmädchen
oder Aufwartung wird gesucht
Grünestr. 5.

Ein nicht zu junges Mädchen
findet sofort oder später Stellung
Gotthardstr. 21, part.
Junges gut empfohlenes
Mädchen,
das gegen Kinder liebevoll ist und Lust hat,
mit nach Zwickau (Sachsen) zu gehen, zum
1. Juli d. J. gesucht.
Frau Meta Ader zeb. Müller,
Lindenstraße 1.

Eine jüngere Aufwartung
gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Ein gelbbunter Kanarienvogel entflohen.
Gegen gute Belohnung wiederzubringen; wofür
sagt die Exped. die. Bl.
Hierzu eine Beilage.



Der neue Regent von Braunschweig.

Die Regentenschaft des Herzogtums Braunschweig, die so viel alte Wunden wieder aufgerissen und so viel neuen lebensfähigen Streit hervorgerufen hat, ist nunmehr beendet. Was nicht mehr zweifelhaft sein konnte, ist geschehen: Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg ist Regent des alten Stammlandes der Welfen, des Herzogtums Braunschweig. Wir erhalten von „H. F. B.“ folgende Meldung:

Braunschweig, 28. Mai. Der Landtag wählte in seiner heutigen Sitzung den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg einstimmig zum Regenten des Herzogtums Braunschweig.

Wir können nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß nunmehr dem Herzogtum endlich der innere Friede wieder geschenkt und eine neue Blüteperiode gesunden und wirtschaftlichen Gedeihens mit dem Regierungsantritt des neuen Regenten verbunden sein möchte.

Deutschland.

(Die Braunschweigische Landesversammlung) nahm am Montag den Antrag der staatsrechtlichen Kommission hinsichtlich der Feststellung der landesfürstlichen Rente für die Dauer der bevorstehenden neuen Regentenschaft, nach welchem zu der Rente ein jährlicher Zuschuß von 300 000 Mk geleistet wird, mit allen gegen sechs Stimmen an Staatsminister von Ditto hielt darauf eine Ansprache an die Versammlung und überreichte eine Vorlage, in welcher Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg dem Landtage als Regent vorgeschlagen wird. Der Präsident schlug vor, die Wahl des Regenten auf die Tagesordnung der Dienstag Sitzung, die um 11 Uhr beginnt, zu stellen. Das Haus erklärte sich damit einverstanden.

(Duisch norwegischer Auslieferungsvertrag.) Am Sonnabend hat in Berlin der Austausch der Ratifikations-Urkunden zu dem am 7. März d. J. zwischen dem Reich und Norwegen abgeschlossenen Zusatzantrag zu dem am 19. Januar 1878 abgeschlossenen Auslieferungsvertrag stattgefunden. Der Zusatzvertrag wird zehn Tage nach Austausch der Ratifikations-Urkunden, also mit dem 4. Juni 1907, in Kraft treten.

(Sie wollen keine „Hammelerbe“ mehr sein.) Die zentrums-agrarische „Reinische Volkstimme“ ist mit der Art, wie seitens der Zentrumleitung und der Kreiswahlkomitees die Wähler behandelt werden, ganz und gar nicht zufrieden. Das Blatt schreibt: „Das Komitee soll der Dolmetsch der Wünsche der Wähler sein und nicht die Wähler als blöde Hammelerbe ansehen, die nur zu dem Zwecke da sind, auch die ausweichendsten Privatgelüste des Komitees beifällig blökend gutzuheißen.“

(Den Gauherdenton) pflegt die sozialdemokratische „Leipa. Volkszeitung“ sorgsam weiter. In einem Bericht über den Bund vaterländischer Arbeiter-Vereine finden sich folgende Bezeichnungen: Politische Kumpanerie, Spöttelgeburt von Dred und Pfaffenfeuer, Verband der Lüge und Verleumdung, Gegenstück zu den russischen Nordbrennerbanden, unbezahlter Agent des Reichsoberbandes, Getreife, Frechheit, satirnarische Erfindungen, Dummelei, Wirtswort von Niederracht und Unfinn, Renommier-Kenzogalen, „er marmelte unter dem Einfluß von Spirituosen visionär“, arnselige Söblinge des Reichsoberbandes, Tummelfeld für anrüchliche Erfindungen, Kumpanierkarrieren, Gefändel, Hyänen des Schlachtfeldes, Nordbuben, „als infam und ehrlos gebrauchmarkt“ usm.

Parlamentarisches.

Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses findet am Montag, den 3. Juni, statt. Auf der Tagesordnung stehen außer Petitionen der Gesetzentwürfe betr. Erweiterung des Stadtkreises Hannover und die Berggesetznovelle.

Eine Beschließungsbereits unternimmt die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses in den Tagen vom 30. Mai bis 4. Juni. Die Reise soll zur Information über domänenwirtschaftliche Weinberganlagen in der Rheinprovinz dienen. Dazu kommt eine Fahrt durch die Gifel von Aachen nach Trier mit Besichtigung von Domänen und einer Reihe älterer und neuerer Auffassungen.

Zur Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals haben die Freikonventionen im Abgeordnetenhaus eine Initiativeantrag eingebracht, wonach die im Wasserstraßengesetz vom 1. April 1905 vorgesehene gesetzliche Regelung der Entschädigungspflicht des Staates

Preußen als Unternehmers und des Grunderwerbsverfahrens sinngemäß auch auf den Erweiterungsbau des Nordhafens anzuwenden sein soll, wo statt Preußen das Reich als Unternehmer in Betracht kommt.

Volkswirtschaftliches.

(Auf dem Verbandstag der Gewerkschaften zu Berlin wurde am Sonnabend nachmittag der bisherige Verbandsredakteur, Landtagsabgeordneter Goldschmidt, zum besoldeten Vorstehenden (3000 Mk. Gehalt) gewählt. Dem besoldeten Vorstehenden soll besonders die Agitation sowie der größere Teil der Geschäfte unterstellt werden, die bisher der Verbandsverwaltung besorgte.

Zum Verbandsredakteur anstelle Goldschmidts wurde Lewin, und zum Vertreter der Rentenansprüche anstelle Lewins Erkelenz gewählt. Am Sonntag trat der Verbandstag in die Debatte über den von der Kommission vorgelegten Programmentwurf. Der von der Kommission vorgeschlagene Programmentwurf lautet: „Die Entlohnung der Weltwirtschaft und mit ihr die beherrschende Stellung der Großbetriebe und des Großkapitals schafft eine stark wachsende Bevölkerungsmasse, die keine weitere Sicherung ihrer Existenz und ihres Fortkommens hat als ihre Arbeitskraft. Die günstige Bewertung dieser Kraft, die Verhinderung ihrer ungebührlichen Ausnutzung, sowie die Sicherung des kulturellen Fortschritts der breiten Bevölkerungsmasse und ihre ethische Hebung ist Aufgabe aller wahren Volksgenossen, in erster Linie aber der Arbeiterschaft selbst. Das wertvollste Mittel zur Lösung dieser Aufgabe ist der Zusammenfluß der Arbeiter und Arbeiterinnen in Gewerkschaften. Die Gewerkschaften stehen auf nationalem Boden, sie erwarten daher die Beförderung der Arbeiterschaft nicht von einer internationalen Verbrüderung, wohl aber erstreben sie den Austausch der Erfahrungen mit ausländischen Gewerkschaften und die gegenseitige Förderung der Arbeiterinteressen. Die Gewerkschaften sollen um die Durchführung ihrer Aufgabe wirksam zu fördern, alle Arbeiter ohne Unterschied des parteipolitischen und religiösen Bekenntnisses umfassen. Sie sind mithin religiös neutral und parteipolitisch unabhängig. Die grundlegende Richtung der Gewerkschaften ist eine vollständig freiheitliche. Die Gewerkschaften fordern die soziale und wirtschaftliche Gleichberechtigung beider Geschlechter. Die Gewerkschaften erstreben in wirtschaftlicher Hinsicht für den Arbeiter einen wachsenden Anteil an dem Ertrage der Arbeit. Die Festsetzung der Arbeitsbedingungen hat unter gleichberechtigter Mitwirkung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erfolgen. Der geeignete Weg hierzu ist der Abschluß von Tarifverträgen. Sie geben grundsätzlich hierbei dem Wege der Verständigung den Vorzug, scheuen aber den Kampf nicht, wo ihnen berechtigten Forderungen die Anerkennung verweigert wird, oder ihre Rechte und Interessen verletzt werden. Die Gewerkschaften verlangen von der Gesetzgebung: Umfassende Sicherung des allgemeinen Arbeitsschutzes in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung; Erweiterung der Fürsorge, insbesondere für kranke, alte und invalide Arbeiter; Beseitigung aller Gesetze, die die Aufwärtsbewegung der Arbeiterschaft hemmen, sowie ausgebreitete Einwirkung auf bessere geistige und sittliche Erziehung des Volkes. Die Durchführung dieser Forderungen verlangt eine enge, enge Verbindung aller Gewerkschaften an politischen Leben im Sinne dieser Grundsätze. Zur Durchführung ihrer Aufgaben auf dem Wege der Selbsthilfe bedienen sich die Gewerkschaften folgender Mittel: 1. des gemeinsamen Vorgehens bei Vertretung der Arbeiterinteressen gegenüber den Arbeitgebern und der Gesetzgebung; 2. der Arbeitsvermittlung durch eigene oder partielle Nachweise; 3. der materiellen Unterstützung der Mitglieder in allen Notlagen des Lebens; 4. der Förderung der beruflichen und allgemeinen Bildung; 5. des gemeinschaftlichen Zusammenstehens zur gemeinsamen Beschaffung der Wirtschaftsbetriebsmittel und von Wohnungen.“ Den Kommissionsbericht erstattete Tröger-Berlin. Er erläuterte die Frage der Neutralität dahin, daß sich sehr wohl die Beamten usf. der Gewerkschaften politisch betätigen könnten und sogar müßten. Wohl aber hätten die Gewerkschaften als solche politische und religiöse Neutralität zu wahren. Er empfahl dann noch folgende Resolutionen: Er 16. ordentliche Verbandstag der deutschen Gewerkschaften fordert die Hauptverbände der Gewerkschaften auf, Programme für die besonderen Berufsinteressen aufzustellen und die Entwürfe gemeinsam mit einem Vertreter des Verbandes zu beraten. Diese Programme sollen in einer vom Verband herauszugebenden Schrift gemeinsam mit dem grundlegenden Programm des Verbandes veröffentlicht

werden.“ — In der Diskussion wurde namentlich über die Neutralität eifrig verhandelt. Darauf wurden Programm und Resolution einstimmig angenommen. — Am Montag vormittag wurde über die Verbands-Agitation weiter verhandelt, sodann über die Frage der Ausbreitungsgelder, worüber Repet. Alm referierte.

(Von preussisch-offiziöser Seite wird über das Ergebnis der Moskauer Schiffahrts-Konferenz eine Darstellung verbreitet, wonach die Verhandlungen einen teilweise Sieg des preussischen Standpunktes gebracht haben. Zwar verbarren Sachfen und Mecklenburg — für letzteres bestritten das allerdings die „Kreuzzeitung“ — auf ihrem unbedingt ablehnenden Standpunkt; Hamburg, Braunschweig und Anhalt hätten aber keine direkt gegen den preussischen Standpunkt gerichtete Erklärung abgegeben. Aus dieser Fassung könnte der Schluss gezogen werden, daß auch Anhalt sich mit der Einführung von Schiffahrtsabgaben abgefunden hätte. Das ist aber sicher unrichtig; die anhaltische Regierung hat sich vor ganz kurzem in einer offiziellen Erklärung keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie unbedingte Organen von Schiffahrtsabgaben ist.

Provinz und Umgehend.

(Weissenfels, 25. Mai. Der Saale-Unter-Esther-Bezirk vom Deutschen Kriegerverein, dem in der Hauptstadt die Kriegervereine der Kreise Weissenfels, Jitz, Raumburg und Duesfurt angehören, zählt nach den neuesten Berechnungen des Vorstandes in 198 Vereinen 10241 Mitglieder. Die Zahl der Kriegsteilnehmer ist gegen das Vorjahr durch Tod von 2393 auf 2215 zurückgegangen. — Der älteste Einwohner unserer Stadt, Rentier Lügendorf, konnte kürzlich seinen 98. Geburtstag feiern.

(Raumburg, 25. Mai. Die neuerbaute Brücke über die Unstrut bei Großjena ist gestern nachmittag eingeweiht und dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

(Magdeburg, 25. Mai. Oberbürgermeister Dr. Lenge hat dem Vorstande des Stadtverordnetenkollegiums gegenüber erklärt, er sei nicht gewillt, seinen jetzigen Posten in Magdeburg zu verlassen, auch wenn ihm angetragen würde, der Nachfolger Bräuns zu werden.

(Eilenburg, 27. Mai. Die Anfang dieses Jahres erlassene Petition zur Erlangung einer besseren Eisenbahnverbindung mit Torgau ist nach einem Schreiben der Kgl. Eisenbahndirektion Halle abschlägig beschieden worden.

(Liebenwerda, 27. Mai. In unserem Kreise beginnt sich die Industrie erfreulich zu heben. Eisenwerke und Hütten sind bereits zu lebhaften Fabrikationen aufgeführt. In Groden und Waindorf sind Anlagen von Kohlenruben, bei Pöfen die Errichtung einer Zementwarenfabrik in Aussicht genommen.

(Ziegenrück, 27. Mai. An der vor einigen Tagen durch preussische und sächsische Regierungsvertreter unternommenen Bereisung des Gebietes für die geplante Saalkalssperre nahmen Herren aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe, dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Regierungspräsident Fidler nebst einigen Beamten aus Erfurt, Merseburg und Magdeburg, sowie die Minister und Bauräte von Sachsen-Weimar, Meiningen, Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt, der beiden russischen Fürstentümer, die Landräte der Kreise Ziegenrück und Saalfeld teil. Es kamen drei Stellen in Frage, wo die Sperre ausgeführt werden könnte, nämlich die Gegend von Hohenwarte, Weidenberga und Balsburg. Das erste Projekt würde zu seiner Ausführung einen Kostenaufwand von 16 Millionen, die beiden andern von je 7 1/2 Millionen erfordern.

(Dessau, 27. Mai. Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Fischereiverbands, der XV. Deutsche Fischereiverein und der XII. Deutsche Fischereiverein finden am 31. Mai und 1. Juni hier statt. Die Sitzungen beanspruchen deshalb eine besondere Bedeutung für die deutsche Fischerei, weil nach der neuen, im vorigen Jahre beschlossenen Satzung die über das ganze Reich verbreitete Organisation des Deutschen Fischereiverbands neu konstituiert wird. Die Tagesordnungen der einzelnen Sitzungen bringen Thematika, welche die verschiedensten Verhältnisse der deutschen Fischerei betreffen. Die Organisation der Fischerei in der Elbe, der weitere Ausbau der rheinischen Fischerei wird zur Verhandlung gestellt, ferner Vorträge über die Fischerei im anhaltischen Harze, über Beobachtungen an Fischen in den Oranienparken in Magde-

burg und über die neueren Forschungen über Fischfrankheiten auf dem Fischereitag gehalten werden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 29. Mai 1907.

**** Gepäckstücke auf der Eisenbahn.** Die Eisenbahnstationen sind angewiesen worden, streng darauf zu achten, daß mit dem Wegfall der Gepäckfreiheit nur solche Gepäckstücke mit in die Personenzüge genommen werden dürfen, die nach Größe und Umfang die Mitreisenden nicht belästigen. Im allgemeinen sollen die Gepäckstücke nicht mehr Raum einnehmen, als über und unter den Sitzplätzen vorhanden ist. Größere Gepäckstücke werden künftig von den Aufsichtsbearbeitern angehalten und einer Nachbehandlung auf der Ausgangesstation unterzogen werden. In diesen Fällen wird das Gepäck dem Packmeister übergeben, der es als nicht abfertigbar behandelt. Bei etwaigen Verschleppungen haftet die Eisenbahn. Bei für den daraus entstehenden Schäden.

**** Vom berückten Frühlingswetter** begünstigt fand am vergangenen Sonntag und Montag das diesjährige Pfingstschiefen der privilegierten Bürger-Schützen-Gilde im „Neuen Schützenhause“ statt. Die Beteiligung war eine sehr rege. Auf alle Scheiben wurde fleißig geschossen und war dies zugleich ein Beweis für den löblichen Eifer der Mitglieder der Schützengilde, die erst in letzter Zeit wieder einen großen Zuwachs an schießenden Mitgliedern erhalten hat. Auf der Pfingstschieße erschloß sich die Königsmärde Herr H. Rehner. Den Kavortitel erhielt Herr Otto Hirschfeld. Auf die besten drei geschossenen Nummern wurde dem Bailillons-Wüchsmacher Herrn A. Stöckmann eine gestiftete Münze ausgeteilt. Auf der Preisliste gingen als Sieger hervor die Herren D. Hirschfeld, A. Stöckmann, R. Heschel, H. Rehner, D. Grunick, G. Schwenker, D. Hübel, A. Rehner, R. Sacke, H. Eise und G. Schurig. Die Proklamierung der Sieger fand am Abend statt, der sich dann ein vergnügter Ball angeschlossen.

**** Das Stadtsfest „Reichskrone“** hier eröffnet mit heute die Konzeptions- und ist hierzu die Kapelle der Unteroffizier-Schule aus Weissenfels unter Leitung des Herrn Musikleiters Schöndorf gewonnen. Herrlich und zierlich dieses Lokal mit seinem schattigen Garten im Zentrum der Stadt einen angenehmen Aufenthalt. — Morgen, Donnerstag, veranstaltet unsere Stadtkapelle im „Bürgergarten“ das erste Abonnementkonzert. Auch dieses beliebte, hübsch am Gottbarsteich gelegene Lokal wird in diesem Jahre seinen guten Ruf voll bewahren.

Fleischers Mahnung.

(Gegensatz)
Gereift euch nicht herunter gleich,
Allein das ist ja untre Weisheit,
Man wird dabei am schnellsten reich,
Habt nur die hohen Preise weiter,
Sind sie auch ziemlich ungerichtet;
Ihr werdet los den schändlichen Wammus,
Und wir befinden uns nicht schlecht.
Wemals die Wähe sind ja treuer!
Sie mögen ja schon lange sein,
Doch laßen alle Schuld vor selber
Auf Robbielst und sein Schwelmer.
Ist dann das freilich nicht mehr gehen,
Weil sich das Blut geendet hat;
Die Landwirte sind fast geworden,
Man können wir uns selber satt.
Was hilft es auch, wenn wir erstickten
Die Wünsche euch nach billigem Fleisch!
Wir müßten später neu erhöhen,
Und das macht immer viel Gedäch,
Denn laßen wir's beim alten lieber,
Ihr seid einmal gewöhnt daran;
Es braucht ja nicht zu essen jeder,
Wenn er es nicht bezahlen kann.
Und laßt nicht etwa in die Häuser,
Zu kaufen bei Privatlen ein;
Das könnten wir euch nie vergeben,
Das laßt um Gotteswillen sein!

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 27. Mai. Nach Eröffnung der Sitzung stellt Bürgermeister Robbe den bei der Stadtverwaltung informatorisch beschäftigten Assessor Müller vor hier vor, worauf der Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Baege folgende Mitteilungen macht: a) der Finalstimmenschluss der Rammereiffasse pro 1906 liegt zur Einsicht aus; b) der Bezirks-Ausschuß hat die Festsetzung des Kaufpreises zur Draufsteuer mit der Stadtrauerei Carl Berger hier für 1907 genehmigt. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. **Wahlen.** Infolge des Ablebens des Stadtv. Gaudig, dessen Ersatzwahl mit den allgemeinen Ergänzungswahlen im Herbst stattfinden soll, macht sich die Neuwahl verschiedener Kommissionsmitglieder notwendig. Auf Vorschlag der Wahlkommission wird in die Amendendeputation Stadtv. Graul, in das Direktorium des Bürgerertrags-Instituts Stadtv. Weidemann, in die Servis- und Einquartierungs-Deputation Stadtv. Eichardt, als Mitollator der

Kriegnerischen Stiftung Stadtv. Tzielle und in die gemischte Kommission für den Krankenhausembau Stadtv. Scholz gewählt.

2. **Bebauungsplan** für das Gelände zwischen Weissenfeller Straße, alter Naumburger Straße und Güterbahnhof (Erlebigung von Einwendungen, Abänderung des Plans) Berichterstatter Stadtv. Scholz. Gegen den Bauordnungsplan, der am 25. Februar d. J. von den Stadtverordneten genehmigt wurde, haben verschiedene Anlieger bzw. Interessenten Einwendungen erhoben. Die Firma Carl Berger hier hat Protest dagegen eingelegt, daß die Verbindungsstraße III (befamlich) auf dem fraglichen Gelände an der alten Naumburger Straße nach der Weissenfeller Straße unter Einfluß der bereits ausgebauten Roonstraße 5 Verbindungsstraßen vorgesehen) statt der ursprünglich geplanten Breite von 12 m nummehr 15 m Breite erhalten soll, infolgedessen die Firma entsprechend einer früher getroffenen Abmachung gezwungen ist, das zum Straßenausbau mehr gebrauchte Gelände unentgeltlich herzugeben. Weiter haben die Anlieger der Verbindungsstraße V Kaufmann Hugo Giechorn, Bureauvorsteher Benner und Kaufmann Bartholomäus gegen die gerade Durchführung Einwendungen erhoben, weil sie in der Ausübung ihrer Pläne Schaden erleiden würden. Auch die Eisenbahndirektion hat Protest eingelegt gegen die vorgesehene einseitige Festlegung von 5 m breiten Vorgärten auf der Ostseite der Verbindungsstraße V (längs des Güterbahnbofes) und erfußt, auch auf der Westseite (also direkt am Güterbahnbof) 5-7 m breite Vorgärten vorzusehen, wodurch, wie der Berichterstatter bemerkt, die Eisenbahndirektion für spätere Erweiterungen schon jetzt in den Besitz des hierzu nötigen Geländes gelangen will. Der Magistrat hat auf diese Einwendungen nun folgendes beschlossen: Die vorgesehene Breite der Verbindungsstraße III von 15 m bleibt bestehen, dagegen ist der Anlieger, die Firma Carl Berger, nur verpflichtet, entsprechend der früheren Abmachung zum Straßenausbau ein Gelände von je 6 m unentgeltlich herzugeben. Auf die Einwendung der drei oben erwähnten Anlieger wird die Straße V so gelegt, daß sie einen kleinen Knick erhält, wodurch sich eine bessere Ausnutzung des Geländes ermöglichen läßt. Der Protest der Eisenbahndirektion wird abgelehnt, da 5-7 m breite Vorgärten an der Westseite der Verbindungsstraße V nicht für erforderlich erachtet werden. Der Berichterstatter empfiehlt die Annahme der Magistratsvorlage, da die Regelung der Einwendungen der Firma Carl Berger, sowie der drei anderen Anlieger bezüglich Billigkeitsgründen entspricht. In der sich anschließenden Debatte wendet sich Stadtv. Günther gegen die Anbringung eines Knicks in die Straßentrassen und stellt den Antrag, die Verbindungsstraße V in gerader Linie durchzuführen bzw. diesen Punkt zu verlagern und mit den betr. Anliegern in weitere Verhandlungen einzutreten, dagegen den übrigen Magistratsvorschlag zu genehmigen. Bürgermeister Robbe empfiehlt die Annahme der Magistratsvorlage, da die Anbringung eines Knicks auf einem Kompromiß mit den betr. Anliegern beruht. Wird eine Einigung mit den Anliegern nicht erzielt, so geht die Berufung an den Bezirks-Ausschuß und der Stadtgemeinde wird die Entscheidung einfach aus der Hand genommen. Im Interesse der Verteilung des Verkehrs sei es auch praktischer, wenn sich die einmündenden Straßen nicht gegenüberliegen, was bei der geraden Durchführung der Fall wäre. Stadtv. Günther tritt lebhaft für seinen Antrag ein und ergänzt diesen dahin, daß betreffs dieses Punktes nochmals mit den Anliegern Rücksprache genommen wird, die Vorlage darauf wieder der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt und erst dann, wenn keine Einigung erzielt wird, an den Bezirks-Ausschuß abgegeben werden soll. Dieser Antrag wird mit 11 Stimmen angenommen. 8 Stadtverordnete stimmen für den Magistratsantrag.

3. **Erwerb des Geländes** für die Verbindungsstraße zwischen Weiße Mauer und Rosenthal und Anlegung einer Brücke im Zuge dieser Straße. Berichterstatter Stadtv. Stollberg. Die beschlossene Anlegung einer Verbindungsstraße zwischen Weiße Mauer und Rosenthal macht den Erwerb von Gelände notwendig, wofür die Grundstücksbesitzer insgesamt 7200 Mk. verlangen. Der Magistrat hat ferner beschlossen, mit dem Ausbau der Straße eine fahrbare Eisenbetonbrücke herzustellen, für die im Kostenanschlag 12500 Mk. verlangt werden. Der Gesamtbetrag von 20 000 Mk. soll von der Sparkasse entnommen, mit 4 Prozent verzinst und ratenweise zurückgezahlt werden. Der Berichterstatter empfiehlt die Vorlage betr. Ankauf des Geländes zur Annahme, erklärt sich aber mit der Herstellung einer fahrbaren Brücke nicht einverstanden, da eine Fußgängerbrücke hier vollständig für den Verkehr ausreichen würde. Dieser Auffassung tritt Stadtv. Teichmann entschieden entgegen. Er hält sowohl die sofortige Durchführung der Straße als auch die Herstellung einer fahrbaren Brücke für eine unbedingte Notwendigkeit. Der Fahrverkehr für Lastwagen dürfte gerade in dieser

neuen Straße ein sehr frequenter werden. Stadtv. Grempler tritt den Ausführungen des Stadtv. Teichmann bei und weist darauf hin, daß nach Fertigstellung der Eisenbahn-Unterführung an der Halleschen Straße die Herstellung einer fahrbaren Brücke zweckmäßig sei und die Kosten der vom Berichterstatter vorgeschlagenen Fußgängerbrücke dann weggefallen seien. Berichterstatter Stadtv. Stollberg teilt noch mit, daß die Grundwerbiskosten pro Quadratmeter 4, 12 und 15 Mk. betragen. Auf die Ausführungen des Stadtv. Teichmann erwidert Rehner, daß der Verkehr in der Hauptsache für Lastfuhrwerke durch die Seffnerstraße und Hälterstraße nach der Altenburg führt und hält an seinem Vorschlag, nur eine Fußgängerbrücke herzustellen, fest, da ein Bedürfnis für eine fahrbare Brücke nicht vorliegt. Stadtv. Teichmann bezieht diesen Vorschlag, wenn er angenommen würde, als einen Schutzbürgerstreich, der den betr. der zu geringen Breite der Christlanenstraße noch weit übersteigen würde. Stadtv. Grempler hält die fahrbare Brücke auch im Interesse der Anlieger und des allgemeinen Verkehrs für unbedingt erforderlich. Er macht den Berichterstatter auf seinen in der Angelegenheit betr. Festlegung der Straßbreite der Christlanenstraße vertretenen Standpunkt aufmerksam, wo er aus Verkehrsgründen für eine Straßbreite von 15 Meter eingetreten sei und nun hier, bei der Verlängerung der Christlanenstraße, für eine Fußgängerbrücke sei, die allen Fahrverkehr unterbinden würde. Stadtv. Scholz tritt für den Magistratsvorschlag ein und befristet, daß durch den Vorschlag des Berichterstatters der Ausbau der Straße verhindert würde. Für den Magistratsvorschlag tritt ebenfalls Stadtv. Graul ein, erfußt aber, mit dem Bau der fahrbaren Brücke noch einige Monate zu warten und vor allen Dingen über den Brückenbau eine spezielle Vorlage (Kostenanschlag und Zeichnung) vorzulegen. Der Betrag von 12500 Mk. ist ihm etwas hoch gegriffen. Für den Fußgängerverkehr kann eine provisorische Holzbrücke angelegt werden. Vor dem Antrage des Stadtv. Stollberg warnt Stadtv. Günther und führt aus, daß gerade die neue Straße von Lastfuhrwerken sehr gern benutzt werden dürfte, da die Hälterstraße und Seffnerstraße starke Steigungen haben. Er empfiehlt die unveränderte Annahme der Magistratsvorlage. Stadtv. Graul begründet nochmals seinen Antrag, dem Stadtv. Frauenheim ebenfalls beiträgt. In welcher Ausführung der Bau hergestellt werden solle und mit welchen Kosten der Brückenbau verknüpft sei, das müsse die Versammlung vorher wissen. Stadtv. Eichardt unterstützt diesen Antrag ebenfalls und macht zugleich darauf aufmerksam, die Nivellementsverhältnisse der neuen Straße zu klären und festzulegen, damit ein ungenügendes Nivellement, wie es leider in manchen neuen Straßen zu finden ist, vermieden wird. Stadtv. Günther gibt hierüber Auskunft und teilt mit, daß die Nivellementsverhältnisse der Straße genau festgelegt sind, diese aber nicht mit der Flutöffnung der Brücke zu tun haben. Stadtv. Teichmann führt aus, daß seine Einwendungen in der Hauptsache auf eine fahrbare Brücke hinführen und diese auch so bald wie möglich in Angriff genommen werde. Hinsichtlich einer zweckmäßigen Ausführung könne man dem Stadtbauamt das nötige Vertrauen entgegenbringen. Für den Magistratsantrag tritt sodann noch Bürgermeister Robbe ein und erfußt, die Art der Ausführung der Brücke der Baudeputation zu überlassen. Stadtv. Stollberg äußert nochmals seine Bedenken, da dann auch die Straße gepflastert werden müsse, während andere bereits bebaute Straßen sich noch in chaotischem Zustande befinden. Hierauf erwidert Stadtv. Teichmann, daß die Seffnerstraße eine fahrbare Brücke habe, sich aber auch noch in chaotischem Zustande befinde. Den Antrag des Stadtv. Graul erweitert schließlich Stadtv. Grempler dahin, dem Bau einer fahrbaren Brücke im Prinzip zuzustimmen, doch steht die Versammlung einer besonderen Vorlage über Ausführung und Kosten derselben noch entgegen. Dieser Antrag wird mit überwiegender Majorität angenommen. Vorher macht Stadtv. Pegold noch auf bestehende missliche Verhältnisse der Grundstückeigentümer untereinander aufmerksam, worauf jedoch Bürgermeister Robbe erklärt, daß hierdurch für eine Bebauung wohl keine Schwierigkeiten entstehen würden.

4. **Abänderung der Befolgsungsordnung** für die Lehrer und Lehrerinnen an der bösseren Mädchenschule. Berichterstatter Stadtv. Vorsteher Baege. Nach einer Besichtigung wurde den Lehrern, die die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben, eine pensionsfähige Zulage von 200 Mk. gezahlt, die nach einem im Februar d. J. angenommenen Vorschlag auf 500 Mk. erhöht wurde. Dieser Beschluß ist auf Antrag des Magistrats von der Aufsichtsbehörde noch nicht genehmigt worden, da evtl. an einem Einzelfalle eine Änderung dieses Beschlusses herbeizuführen ist. Nach einer Ministerial-Befugung legt nämlich der Kultusminister wie auch die Regierung die Bestimmungen über Zulagen darin aus, daß nicht nur denjenigen Lehrern, die die Mittel-

schullehrerprüfung bestanden haben, die Zulage zu gewähren ist, sondern auch den Lehrern, die die gleiche Befähigung hierzu besitzen. Nach einer Ministerialverordnung vom 15. Oktober 1872 rechnen hierzu alle Lehrer, die vor 1872 an solchen Schulen angestellt sind, so daß auch diesen die Zulagerlösung zu gewähren wäre. Der Magistrat hat nun beschlossen, diesen Februar-Beschluß dahin abzuändern, daß Lehrern, welche die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben, eine Zulage von 500 Mk., dagegen Lehrern, welche nach der Zirkular-Verfügung vom 15. Oktober 1872 den Mittelschullehrern gleichgestellt sind, nur eine Zulage von 200 Mk. zu gewähren ist. Der Magistrat ist hierbei von der Annahme ausgegangen, daß es die Absicht der kaiserlichen Behörden war, die erhöhte Zulage nur Mittelschullehrern zu gewähren, da es Zweck derselben sein sollte, solche Lehrer für die höhere Mädchenschule zu gewinnen. Ob die Verfallung in weitere Erörterungen über diesen Punkt eintritt, wird auf Vorschlag des Bürgermeisters Kobbe die Definitivität ausgeschlossen, um zuvor über einen mit dieser Vorlage in Verbindung stehenden Punkt der Tagesordnung der geheimen Sitzung zu beraten. Nach 35 Minuten wird die Definitivität wieder zugelassen. Stadtv. Eichardt stellt den Antrag, die Magistrats-Deputation abzulehnen und auch den Lehrern die pensionsfähige Zulage von 500 Mk. zu gewähren, die nach der Ministerial-Verfügung den Mittelschullehrern gleichgestellt sind. Dieser Antrag wird mit 11 Stimmen angenommen. Für den Magistratsantrag stimmen 8 Stabsverordnete. — Schluß der öffentlichen Sitzung 8 Uhr abends.

In der geheimen Sitzung wird folgenden Magistratsvorlagen zugestimmt: Verpachtung der Klee- und Grasung auf den Döhlplätzenungen am und hinterm Grenzpelzlage; endgültige Anstellung zweier Beamten im Polizeibureau und Gehaltsanspruch eines Lehrers.

Aus dem Merleburger und benachbarten Kreisen.

H. Dürrenberg, 27. Mai. Kriegerfest. Das Badesleben wird mit der Zeit, trotz Konerrie, Tennis, Bootfahrten usw., leicht eintönig. Detswegen begrüßt man mit Freude alles, was ein bißchen Abwechslung in die Sage bringt. Da hatte ich nun im hiesigen Monitor gelesen, daß am Sonntag in dem benachbarten Fährendorf der Kriegerverein sein fünftes Stiftungsfest feierte. Gäste sollten willkommen sein, und so wagte ich es denn, den Vorsitzenden um Erlaubnis zur Teilnahme zu bitten, die bereitwilligst gewährt wurde, aber wie mir, so jedem gegeben wurde, der seinen Absolut auf dem Altar des Vaterlandes opfert. Die Gastliste war gedrängt voll und lautes Gespräch und fröhliches Lachen schlug mir entgegen, als ich sie betrat. Bald mischte sich auch noch ein Monograph mit hinein und vermehrte den Lärm. Die Luft war heiß, und nachdem ich das Bier, das der freundliche Wirt mir kredenzt, schnell in dürftigen Jagen ausgetrunken hatte, erlosch ich in den Sälen wo eine erträgliche Temperatur herrschte. Dort dreht sich die Waare unermüdlich im Tanze. Ich benedite sie um die Kraft ihrer Weine, wie ich neulich die Bürgerener Musiker um ihre Lungen und Arme benedite habe. Ein Stadtkind hält das einfach nicht aus. Inzwischen wollte ich die Ehre Dürrenbergs und der ganzen Badegesellschaft, die ich meinen Beinen anvertraut fühlte, nicht ungerührt lassen und forderte daher, nachdem ein rascher Ueberblick mir gezeigt hatte, eine Maß recht hübsche Gesichter vorhanden waren, eine Maß zum Tanze auf. Ich gehe als ein ganz fester Tänzer, aber die Finesse des ländlichen Tanzes hatte ich doch nicht heraus. Weber verstand ich das „Schieben“, noch das Linkserumtanzen, das als Zeichen eleganten Tanzes angesehen wird. Dagegen hatte meine Partnerin weder von Gafe wolk noch von Matzische eine Ahnung, wie aus ihnen etwas einfüßigen Aussehen hervorzog. Aber tanzen konnte sie gut, wie ich das überhaupt an den meisten Anwesenden beobachten konnte, was auf häufige Übung schließen läßt. An Ausdauer war sie mir sogar über, denn sie tanzte, wie ich beobachtete, buchstäblich den ganzen Abend und wahrscheinlich noch bis zum frühen Morgen jeden Tanz vom ersten bis zum letzten Töne. Eine tüchtige Leistung! Auch die „alten Krieger“ und ihre Ehefrauen waren nicht faul, wenn auch mancher den süßen Winkeln am Buffet, wo die rundliche Wirtin kühlen Stoff verschänkte, dem Trubel in der Mitte des Saales vorzog. Da wurde zum Sammeln gelassen, der Verein trat an, das Kaiserhoch sang, und nach Aufforderung durch den Vorsitzenden erging ein älterer Herr das Wort zur Rede. Es war der Pfarrer des benachbarten Dorfes. Nur die goldene Brille und das längliche Haar kennzeichneten ihn als Geistlichen, und auch seine Rede ließ jede pastorale Salbung vermischen. Er verstand es aber durch Scherz und Ernst, die er glänzend zu mischen wußte, die Aufmerksamkeit und Teilnahme seiner Zuhörer zu fesseln. Von der Dreieinigkeit aus-

gehend, deren Fest an diesem Tage gefeiert werde, legte er denselben die drei von einander ununtrennbaren Pflichten des Christen, des Deutschen und des Soldaten an das Herz durch den bekannten Spruch: Fürchtet Gott, haltet die Ehre lieb, ehret den König. Der Mann schien seine Leute gut zu kennen und das Reden verstand er auch, so daß er reichen Beifall empfing. Ein auf ihn aufgetragenes Hoch war der Ausdruck des Dankes. Dann sang das Tänzchen wieder an. Inzwischen waren mehrere starke Gewitter heraufgezogen, deren Stößen sich dumpf in die luftige Tanzmusik mischte. Da schick mancher nach Hause, um nach den Seinen zu sehen. Auch ich verließ nach Mitternacht die Säle des Vergnügens und ließ mich wieder über die Saale setzen. Großartig war das Schauspiel, das sich mir da bot. Ohne Aufhören zuckten die Blitze und für einen Augenblick strahlte die Landschaft in hellem Lichte, um gleich darauf in schwarze Finsternis zurückzufallen. Ich besaß mich unter Dach und Fach zu kommen, und kaum hatte ich meine Wohnung erreicht, da öffnete der Himmel seine Schleusen und der Regen taufte die Straßen zur Erde hernieder. Was das Kriegerfest für ein Gedegeben hat, weiß ich nicht, wahrscheinlich ein nasses.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 75 Jahren, am 29. Mai 1832, starb in Frankfurt a. M. der berühmte deutsche Kriminalist Paul J. A. Ritter von Feuerbach. Bereits am Anfang des 18. Jahrhunderts bekannt geworden, trat Feuerbach durch seine Entwürfe zur Abfassung der Räter in Jahre 1806 den ersten Schritt zur Beilegung der Verhältnisse in der bayerischen Kriminalistik. Die wissenschaftliche Verfassung der Verhältnisse begründete aber das von ihm entworfene neue Strafgesetzbuch für das Königreich Bayern (1813), das bald für die süddeutschen Staaten maßgeblich wurde und auch ins Schwedische überetzt ist. Bei der Wiederherstellung der deutschen Unabhängigkeit beauftragte Feuerbach seinen Nationalisim durch mehrere Schriften. Er ist der Hauptbetreuer der sogenannten Abstraktionslehre, in dem er als Jura der Strafe die Wissenschaft begründete. Seine sehr schätzbaren Schriften auf dem Gebiete des Strafrechts sind auch heute noch von Bedeutung.

Wetterwarte.

Voraussetzliches Wetter am 29. Mai: Kübles, zeitweise woliges, vielfach heiteres Wetter ohne nennenswerte Niederschläge; Wind mäßig aus Nordwesten; Nacht sehr kühl. — 30. Mai: Welt trocken, ziemlich heiteres, nachts sehr kühl, am Tage mäßig warmes Wetter. — Die Weiterlage läßt die Fortdauer kühler Witterung erwarten.

Gerichtsverhandlungen.

— Mordprozess über A. Am Montag vormittag begann unter großen Andrange des Publikums vor dem Schwurgericht in Weiden der Prozess gegen den Hofschlichter und Speisemait über A., dessen Frau und den bei ihm beschlagnahmten Handwerker Koltska wegen Ermordung der Ehefrau Bronder, Kati und Brunnens. Die Mörder des letzteren, die in der Tat gefasst auf dem Weidener Baumarkt aufgehoben waren, hatte zu den Gerichten über einen Minaldorf Anlaß gegeben. Genio war über A. in Verdacht geraten, den Mord an dem Konfiter Gynnaßischen in Winter ausgeführt zu haben. Die Anklage gegen über A. und Koltska lautet auf Mord und Beihilfe zum Mord, gegen Frau über A. auf Beihilfe und Anstiftung zum Mord.

Vermischtes.

* (Ein Besuch des Königs von Siam in München.) Das Münchener schreibt man: Der König von Siam wird auf seiner diesmaligen Europareise den Prinz-Regenten Ludolph von Bayern und dem Würzburger Hof einen Besuch abstellen. König Gulaladongkorn wird im Juli in München eintreffen, wo ein feierlicher Empfang für ihn vorgesehen ist, da er wiederholt schon Wittelshede des bayerischen Königsbamben in Siam Gesellschaft erweisen, auf seinen wiederholten Substanzreisen nach Europa jedoch Bayern bisher noch nicht kennen gelernt hat.

* (Oberregierungsrat Friederich.) Der Chef der Berliner Kriminalpolizei, Oberregierungsrat Friederich, ist Montag mittag in seiner Wohnung an einem Lungenleiden plötzlich verstorben.

* (Die englischen Journalisten in Bremen.) Der Lloyd-Dampfer „Pietra“ trat Montag früh um 2 Uhr nach guter Fahrt mit den englischen Journalisten an Bord in Bremerhaven ein. Die Landung erfolgte um 7 Uhr. Vor der Landung sprach Kardiner („Daily News“) dem Norddeutschen Lloyd den Dank für die Gastfreundschaft aus. Kardinal Agell's dankte namens des Lloyd und sprach die Hoffnung aus, daß der Aufenthalt an Bord des „Pietra“ und in Deutschland überhaupt bei den Engländern einen guten Eindruck hinterlassen werde. Als die englischen Gäste neben dem Dampfer verließen, spielte die Schiffsbelle die Königshymne. Alle Wohlthäter im Hafen hatten über den Topfen gelacht. Die Stadt Bremerhaven trug reichen Plagenjamm. Um 7 Uhr 53 Minuten erfolgte dann die Weiterreise nach Bremen, wo die Gesellschaft kurz nach 9 Uhr eintraf und von einer Abordnung des Senats begrüßt wurde. Auch Bremen hatte reichen Plagenjamm angelegt.

(Zur Erinnerung an die Schlacht bei Teutoben.) Zur 150-jährigen Erinnerungsfest an die Schlacht bei Teutoben läßt der Kaiser ein Denkmal errichten, das die Form eines Obelisken erhalten wird. Der Entwurf ist von Gehlenrat Jhne, die Ausführung wird dem Bildhauer Martin Wolf übertragen werden.

* (Automobilunfall.) Ueber einen schweren Unglücksfall durch ein Automobil des Fürsten Scherz wird aus Kiel gemeldet. Das Automobil kam von Semmelmar und brauchte den dort zu Besuch gelangenen Professor Baumgarten nach Kiel zurück. In der Nähe von Gostorf traf das Fahrzeug auf einen Trupp Auszügler, überfuhr die

Frau des Wauers Rasch und schloste sie. Die Frau wurde über am Kopf verletzt und hat einen Arm brachmal gebrochen. Professor Baumgarten nahm sie im Automobil sofort mit nach Kiel in die dortige Heilanstalt. Die Prinzliche Familie erkundigte sich wiederholt nach dem Befinden der Verunglückten.

* (Der Dammbruch in Rudolfsgrad in Ungarn.) Die Verwaltung hat Militär zu Rettungszwecken nach der Verunglückten Ortstadt Rudolfsgrad entsandt, doch sind dessen Rettungsarbeiten durch Veranlassung von mit Seilen beladenen Schiffen zu verstopfen, mislungen, da die Flut die Schiffe mit großer Gewalt forttrieb, so daß sich die Schiffsmannschaften nur mit knapper Not retten konnten. Bisher sind etwa 260 Häuser eingestürzt. Die Bewohner haben sich auf den nahegelegenen Stadtbauwerk geflüchtet. Wenigstens sind bisher nicht zu beklagen.

* (Wom Stenbrennung überleben.) wurde am Montag morgen beim Übergang der Silberstraße an Bahnhof Baracke ein Fußwärtler des Internierens Dorothea aus Kadenbach infolge vorzeitigen Öffnens der Wechletrane. Hierbei wurde der Knecht Alenbun getötet und der Knecht Dorothea schwer verletzt.

(Bei einem Auszuge einer Abnahme kenterte auf dem Angewandten ein Kahn mit 20 Personen, zwei ertranken. Die anderen konnten gerettet werden.

* (Zur eine tollkühne Tat) wird der Arbeiter Hof aus der Bellerstraße in Berlin sein Leben lassen müssen. Er kam nachts ohne Hauschlüssel beim offenen weiteren entließ er sich nun, an der nach dem Dade zu führenden Rinne bis zu seiner in der dritten Etage gelegenen Wohnung hinaufzuklettern. Er gelangte ohne Widerstand bis unter das Fenster seines Wohngimmer. In dem Moment, als er nach dem Fensterrahmen hinabsteigen wollte, brach die Rinne plötzlich entzwei. R. verlor jetzt jeden Halt und stürzte mit dem Rinne auf die Straße hinab. Einige Zeit später sanden ihn vorüberkommende Passanten auf und brachten ihn in bewußtlosem Zustande ins das Krankenhaus. R. hatte eine komplizierte Gehirnerkrankung sowie schwere innere Verletzungen erlitten und liegt sehr bedenklich davor.

(Ein netter Seeliger.) Der katholische Pfarrer der Gemeinde Spittel in Wörlitz, Kreis Jorbad, wurde unter dem Verdachte, ein Stillleben zu verbrechen, wegen zu haben, verhaftet. Seine Freilassung wurde die Hinterlegung einer Kaution von 100.000 Mk. wurde nach dem „Volks-Ztg.“ von der Staatsanwaltschaft in Saargemünd abgelehnt.

(Die Jungfrauenbahn) erwidert nach der „Volks-Ztg.“ Bürgerlaunen ein neues Elektrizitätswerk von 10.000 Pferdekräften; von dieser Kraftanlage aus sollen jetzt auch im Bremer Oberland Bahnen elektrisch betrieben werden.

* (Wom Berliner Baukrieg.) Eine Verschärfung des Kampfes im Bangerde wurde durch die am Sonntag geführten Beschüsse der Generalversammlung über die Wetter herbeigeführt. Die Bauunternehmer hatten befohlen, trotz der parlamentarischen Unterstützung in ziemlich großer Menge auf dringenden Bauten weiterarbeiten lassen. Auch hatte sich eine Anzahl kleinerer Unternehmer an der Auspierung bisher nicht beteiligt. Die Arbeiter haben nun am Sonntag beschlossen, daß die Arbeitgeber, aus deren Bauten noch gearbeitet wird, bis heute (Dienstag) kein einen empfangen, nur bis zum 31. März 1908 gültigen Tarif mit 8 Stunden Arbeit, 80 Pfennige Stundenlohn für die Arbeiter und 55 bis 75 Pfennige für die Bauarbeiter und jederzeit zulässiger Kündigung anerkennen wollen, widrigenfalls am heutigen Dienstag die Arbeit unterbrochen wird.

* (Die Särdenstat eines 43-jährigen Vaters) hat in Charakteristisches Ungeheuer hervorgezogen. Ein bei seinen Großeltern wohnender kleiner Knabe sollte von seinem Vater abgeholt werden. Als er im Saal zu diesem geht, daß er nicht mit einem Birgerlichen heim, zog der Vater ein Dolchmesser und stieß es dem Kinde zwischen in die Brust. Sterbend murmelte der Kleine: „Es war ja nur ein Scherz, lieber Vater, ich gehe mit dir.“ Hierauf ließ sich der Vater unter dem Rufe: „Mit Wiedersehen, mein Väterchen!“ den Dolch ins Herz und sank tot neben der Leiche eines Kindes nieder.

* (Der Streik der Seelente.) Den streikenden Seelenten in Hamburg ist am Montag die erste Streikunterstützung ausgesagt worden. Nachdem am Sonntag abend auch die Seelente in Bremerhaven den Streik beifolgt haben, streikten jetzt die deutschen Seelente in allen deutschen Häfen an, denen in Lübeck, Rostock und Bismarck, sowie Seelente. Vier hiesigen Seelente. Die Zahl der Streikenden nimmt zwar mit jedem ankommenden Schiffe zu, doch ist im Ausgangsbericht keine Abnahme zu verzeichnen. Im Hafen liegen heute 2228 Dampfer und 48 Segelschiffe. Die englischen Arbeitswilligen werden für die Oceanahrt angemittelt.

* (Eine Auspierung in der Metallindustrie) des Frankfurter Bezirks ist am Sonntag nachgelassen worden. Es werden 60 Proz. der Arbeiterkraft im ganzen Bezirk ausgespart, das sind etwa 18000 Arbeiter. Einigungsverhandlungen, die in der vorigen Woche in Offenbach begangen haben, sind bisher ergebnislos verlaufen, sollen aber an diesem Dienstag weiter fortgesetzt werden.

(Ein sonderbarer Fall von Blutergießung) hat einen Späher in München das Leben gekostet. Er hatte am Ohr eine Biere, die er durch Abschnitten befestigte. Es entfiel aber nachträglich an der selben Stelle eine Eiterung, die trotz die ganze Gesichtshälfte ergriß und den Tod des Mannes herbeiführte.

* (Zur Stillsetzung) für die durch Sogelgeschäft geschädigten Bewohner des Kreises Kempen (Belgien) erläßt der Landrat v. Scheele einen Aufruf, in dem es heißt: „Am Nachmittage des 2. Pfingstfesttages sind über den Kreis Kempen mollenkündigter Vogel nieder. Die Winterkanten, über welche das Wetter gegangen ist, sind total vernichtet. Die hiesigen Besitzer haben fast durchweg ihre Felder nicht überzogen und stehen, bei der großen Verfühlung, teilweise vor dem Nuln. Der Schaden an zerfallenen Fensierheben ist in Stadt und Land ein gewaltiger, armen Gärtnern sind sämtliche Frühbeetwerke zerstört, Gemüse, Blumen und Obst völlig vernichtet. Hilfe ist dringend not. Die Kreisverwaltung in Kempen ist bereit, Weiber in Verbindung zu nehmen.“ (Elektrische Wellen.) Wie die „Volks-Ztg.“ erzählt, geht man praktisch zunächst dem elektrischen Betrieb einer Eisenbahnstrecke im Westen Preussens näher zu treten, da man durch einen elektrischen schweren Güterbetrieb auf jener Linie bedeutende Ersparnisse zu erzielen hofft. Die Mittel sollen in den Etat für 1908 eingestellt werden, so daß mit der Bauausführung vielleicht schon im April desselben Jahres begonnen werden könnte. Für eine Elektrifizierung der Linie Altona—Kiel will man, da ihre Rentabilität als nicht so günstig betrachtet wird und außerdem noch Bedenken von militärischer Seite bestehen, erst im Etat für 1909 Mittel zum Bau fordern.

*** (Meisterfleherei unter Bergleuten)** In der Gemeinde Worbis bei Hfien a. Rhr wurde der Bergmann Wagn von Hfien wegen einer Unrechtheit und Erhöhung. Die Täter wurden verhaftet.

*** (Ein Schweizer Dorf von einem Schlammsturz bedroht)** Das Dorfchen Fischen im Kanton St. Gallen scheint dem Untergange geweiht zu sein. Der etwa 20 Minuten von Valenstadt, einer Station der Eisenbahnlinie Sargans-Jürich, entfernte Ort liegt nämlich, ähnlich wie häufig das Dorfchen Fischen, in der Gefahr, von einem Schlammsturz bedroht zu werden. Die meisten Häuser sind bereits zerstört worden. Ein Teil des Dorfes jedoch ist der größten Gefahr, unter Schlammflüssen begraben zu werden. Die Katastrophe kann jeden Augenblick eintreten.

*** (Ein seltsamer Automobilunfall)** In der Nähe von Wimborske ereignete sich ein merkwürdiger Automobilunfall. Ein mit drei Damen besetzter Motorwagen glitt nach der Seite aus und kam mit einer Telefonleitung in Kollision. Die Telefonleitung brach ab und fiel einer der Damen, einer Mrs. Jewellin aus Boole, auf den Kopf. Die Dame war sofort tot. Die übrigen Damen und der Chauffeur blieben unversehrt.

*** (Schwerer Unwetter)** haben in Niederbayern und in einem großen Teil des bairischen Waldes vielen Schaden angerichtet. In Straubing lagen die taubenelgroßen Eisstücke in den Straßen.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 28. Mai. Anlässlich des 60jährigen Bestehens der Hamburg-Amerika-Linie fanden gestern große Kundgebungen im Hamburger Verwaltungsgedäude der Reeder statt. Der Kaiser

befähigte sein Interesse durch zahlreiche Ehrenverleihungen und Auszeichnungen an die älteren Beamten und namentlich auch an viele Arbeiter der Hamburg-Amerika-Linie.

Berlin, 28. Mai. Der Empfang der englischen Journalisten beim Reichsfanzler Fürsten von Bülow wird am 30. d. M. von 4-6 Uhr nachmittags im Park des Kanzlerpalais stattfinden. Außer den englischen Gästen sind zahlreiche deutsche Journalisten geladen sowie die Staatssekretäre des Reiches, die preussischen Minister, maßgebende Persönlichkeiten der Finanzwelt, des Handels und der Industrie, der Kunst, der Wissenschaften, endlich auch viele Beamte.

Wien, 28. Mai. In den Besprechungen der großen Parteien bezüglich der Konstitution des neuen Hauses beantragten die Sozialdemokraten in Anbetracht ihrer Zahl eine Stelle im Präsidium. Sie schlugen für den Vizepräsidenten Bernerstorfer vor.

Paris, 28. Mai. Der König und die Königin von Norwegen sind gestern hier eingetroffen und vom Präsidenten Fallières und den Ministern empfangen worden.

Waren- und Produktensborse.

Berlin, 27. Mai. Weizen, 1000 kg Mai —, Juli 200,00, Sept. 200,25, Mt. Roggen 1000 kg Mai —, Juli 205,00, Sept. 201,00, Mt. Hafer 1000 kg

Mai —, Juli 198,75, Mt. Weiz 1000 kg Mai 146,50, Juli 144,00 Mt. Weiz 51 100 kg Mai 74,00, Okt. 67,00 Mt.

Bei großer Zurückhaltung der Verkäufer eröffnete der Markt zwar fest, da jedoch auch die Kauflust schwach war, ist Weizen und Roggen unter den vorgefertigten Preisstand zurückgegangen, namentlich betreffend späterer Ackerfrucht. Hafer ist wenig beachtet worden. Rüböl war auf Mai etwas besser zu bewerten, auf spätere Lieferungen aber doch billiger veräußert.

Wiesbaden, 27. Mai. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Viehhof zu Beilzig. An Frischfleisch: 563 Rinder, und zwar 288 Ochsen, 16 Kälber, 195 Kühe, 124 Bullen, 396 Kälber; 493 Schafschlächter; 2147 Schweine, und zwar 2147 deutsche, und 3599 Tiere. Preise: Ochsen: I. 85, II. 77, III. 69, IV. 60 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht; Kälber und Kühe: I. 78, II. 73, III. 66, IV. 58, V. 48 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht; Bullen: I. 75, II. 70, III. 62 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht; Kälber: I. 67, II. 62, III. 49, IV. — Mt. für 50 kg Schlachtgewicht. Schafe: I. 42, II. 40, III. 37 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht. Schweine: I. 51, II. 49, III. 46, IV. 42—46 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht. — Verkauf: 486 Rinder, und zwar: 189 Ochsen, 16 Kälber, 184 Kühe, 97 Bullen, 395 Kälber, 314 Schafe, 2008 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kälber, Kühe, Bullen, Schweine, Kälber und Schafe langsam.

Reklameteil.

Schon seit beinahe 40 Jahren wird mit so großen Erfolgen von tausenden Verkäufern das **Beste'sche Kindermehl** angewandt, weil es sich bei Berechnungen aller Art am besten bewährt hat. Die von einem Kinderarzt verordnete **Beste'sche** „Die Pflege des Kindes, seine Ernährung und Aufzucht“ verändert gar nicht und franco **Beste'sches Kindermehl G. m. b. H., Berlin 5, 42.**

Anzeigen.

Bei diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Friedrich Strauss,
im vollendeten 80. Lebensjahre. Allen Verwandten und Bekannten die Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
Merseburg, 28. Mai 1907.
Den 27. Mai 1907.

Den 27. Mai 1907. Ged. Schmidt er zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause An der Weiler 3 aus statt.

Antonie Henze
geb. Wäber.
Merseburg, den 28. Mai 1907.
Der tieftrauernde Gatte nebst Kinder.

Dank.
Für die überaus große Teilnahme bei dem Begräbnis unseres so früh entgangenen Sohnes **Paul,**
welcher uns in seinem 8. Lebensjahre durch den Tod entzogen und die damit verbundenen untern annehmen Dank auszusprechen. Herzlichen Dank Herrn Pastor Ballen für die tröstlichen Worte im Hause und am Grabe. Dank auch Herrn Kantor Herrmann sowie der Schuljugend für den erhebensten Gedächtnis. Besonders Dank seinem Lehrer Herrn Ullrich und seinen Mitschülern für die zehrende Beteiligung und Ehrungen. Herzlichen Dank für die reichlichen Kränze und Blumenbeben, welche uns in überreicher Fülle von nah und fern zu teil wurden. Endlich Dank allen denen, welche uns während seiner schwer n Krankheit hülfreich zur Seite standen. Möge Gott allen ein reiches Vergeltung sein.
Bergau, im Mai 1907.
Die tieftrauernde Familie **Becherer.**

Nachruf!
Ein Maitenhaus aus kaltem Nord,
Er brach uns eine Wüste,
Ach! Wer ist nun Dein Nachfolger
In unserm Kreise Mitte
Und Maitenhaus und Maitenbrucht
Hat Dir nur kurze Zeit gelacht.
Wir mussten gehn den Weg, den harten,
Und tragen Dich zur kühlen Gruft,
Und trauern müssen wir hier warten
Bis uns auch Gottes Wort ruf.
Du gingst von uns trotz besten Flehen,
Nag' tröstet uns ein „Wiedersehen“!

Bekanntmachung.
Der hiesige Bedepol unterhalb der Stadt an der sogenannten Mühlwehre ist wieder eröffnet. Es ist dort auch in diesem Jahre leitens der Gemeinde für die Bedepolung zum Eins- und Abfließen eine Bretterboje errichtet worden. Für die Benutzung dieser Boje sowie des öffentlichen Bedepolwes darf kein Schadenersatz einer Entscheidung weder gefordert noch angenommen werden. Dagegen haben die

Kirschen-Verpachtung.
Die diesjährige Kirschenpflanzung der Gemeinde **Knappendorf** soll
Montag den 3. Juni,
vormittags 9 Uhr,
in zwei Partellen im hiesigen Gasthause öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung verpachtet werden.
Der Gemeindevorstand.

Kirschen-Verpachtung.
Der diesjährige Anhang der Kirschen der Gemeinde **Al.-Katyna** auf der Merseburg-Raumburger Chaussee soll
Sonabend den 1. Juni,
nachmittags 2 1/2 Uhr
im hiesigen Gasthause öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.
Der Gemeindevorstand.

Kirschen-Verpachtung.
Die diesjährige Kirschenpflanzung der hiesigen Kommunal-Anpflanzung und zwar:
a. auf der Merseburg-Globlauerstraße bis zur Grenze der Merseburger Flur,
b. auf dem Gerichtrai bis zur Landwehr, Chaussee und dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klauentor,
c. auf der Kirschenstraße von der Landwehr Chaussee bis zur Merseburg-Knappendorfer Flurgrenze und auf dem Kommunalanhangswege von der Landwehr Chaussee nach der Kirschenstraße,
d. auf der Merseburg-Gebäude-Hausener Straße bis zur Merseburger Flurgrenze,
e. auf der Wehrtelstraße,
f. auf der Merseburg-Kirschenstraße,
g. auf der Kirschenpflanzung hinter dem Gerichtrai,
h. auf dem Abgange des früher Barthardschen Feldplanes vor dem Klauentor, soll
Sonabend den 1. Juni 1907,
vormittags 10 Uhr
im unteren Rathausamt öffentlich, an dem Meistbietenden verpachtet werden.
Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Kommunalbüro eingesehen werden.
Merseburg, den 24. Mai 1907.
Die **Ökonomische Deputation**
des Magistrats

Wiesen-Verpachtung.
Die diesjährige Wiesen in der Merseburger Flur, an der Luppe gelegen, ist freiständig zu verpachten.
Meuschau Nr. 8.

Auktion.
Sonabend den 1. Juni
vormittags 9 Uhr
sollen Mühlberg 4 (Badenstraße) eine Partie noch nutzbare Bauhölzer, Türen, Fenster, zu Stallungen und Scheunen gut verwendbar, öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden. **C. Schleck.**

Wohnungen
im Preise von 300 bis 460 Mt. sofort zu verpachten und 1. Juli zu beziehen
Globlauerstraße 20, Neubau.
Eine Wohnung ist sofort oder zum 1. Juli zu beziehen
Annenstraße 12.
1. Etage, mitte der Stadt, 6 Räume, Bade-einrichtung und Zubehör, verkehrsgünstig zu verpachten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Familien-Wohnungen zu 96, 78 u. 70 Mt. zu vermieten
Saalfstraße 13.

Laden
ff. Ritterstraße 12 sofort zu vermieten.
Eckhaus mit Laden
in guter Geschäftslage zu verkaufen. Offerten unter **Z A 22** an die Exped. d. Bl. erbeten
Mein Hausgrundstück
mit schön Garten u. Acker b. Hofbahn d. B. a. d. Straße, nach für Handwerker, Bergleute und Geschäftsleute, will ich verkaufen. Off. u. Selbstkäufer unter **U 4721** an **Haasenstein & Vogler, A. G., Halle a. E.**

2. Etage Oberburgstraße 6
verlehnungsfähig sofort bezugsbar.
Beramtswirtschaftliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Wöhner in Merseburg.

Herrschschaftliches Wohnhaus mit Vorgarten
unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten unter **R W** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Scheune
Raumburgerstr. 3 zu verpachten. **Oberreitstr. 16.**

6000 Mark
werden auf erste Hypothek bei pünktlicher Rinszahlung zum 1. Juli d. J. gesucht. Zu erf. in der Exped. d. Bl.
Ein gut erhaltener **Dauerbrand-Ofen** (Junfer u. Kuh Nr. 3) ist preiswert zu verkaufen **Weige Mauer 22, 11.**

Ein Fahrrad
(gut erhalten), zu verkaufen **Sahnbüfstr. 7.**

Neue große Dehnbende,
Größe 3 1/2 x 2 1/2 Meter, billig zu verkaufen. **Kässner, Oberreitstraße 1.**
Ein großer **Wahagoni-Walstisch**, fast neu, mit Normmaßmaß, 110/63 groß, zu 2 großen Walzenden berechnet, billig zu verkaufen. Desgleichen eine zu 2 Meter große **Aelderhänge zum auseinandernehmen**, mit großem Dehbrett darüber, für Gaderoberräume berechnet, billig abzugeben.
C. Miethe, Tischlerei, „Halber Mond“.

Ein gutes Arbeitspferd
wegen Nachsuch zu verkaufen. **Müller, Gollwitz, Braunsdorf.**

Speisefkartoffeln,
a Bunter Mt. 3,75, liefert frei Haus **O. Schwarz, Nordstraße.**

Zur Gartenpflege
empfehlen
Zäthehächen, Rechen, Wegehaukeln, Pflanzenstecher und -seher, Rasenmäntelstecher und Beeteinfassungen, Pilze, Blätter, Frösche u. a. mehr,
sowie
nie rostende Gießkannen
in fauberster Ausführung zu billigen Preisen.

Gebr. Seibicke.

Patentanwaltsbureau SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

Frühgeschmittene Gurken und Spinat
verkauft
Albert Trebst, Gärtner, Nordstraße, Fernsprecher 390.

Saubere Frauen u. Mädchen
werden zum Glättenwillen gesucht.
Carl Berger, Stadtkramerei, Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich: Bei Abholung von den Verkaufsstellen 1 9/10 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1 50 Mk., durch den Postboten im Jahre 1 82 Mk. Einzelnummer 6 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertage; in den Verkaufsstellen am Tage vorher abends 9 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
6 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die einsp. Zeitspalt oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. 8 leinere Zeilen zu 23 Pf. setzungen pro Zeile 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Bezugspreise werden nur unterer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
— Für unerlangte Zusendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 123.

Mittwoch den 29. Mai 1907.

33. Jahrg.

Zur Reise- und Badefaison

machen wir unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß der „Merseburger Correspondent“ durch die unterzeichnete Geschäftsstelle im

Wochen-Abonnement

nach jedem beliebigen Orte des In- und Auslandes zu beziehen ist. Der Versand erfolgt täglich gleich nach Herausgabe des Blattes mit nächster Post unter Streifband.

Ein solches Wochen-Abonnement kostet für Deutschland und Oesterreich Ungarn 50 Pf., nach dem Auslande 70 Pf. — Für im Abonnement schon bezahlte Exemplare berechnen wir für Streifbandsendung pro Woche 30 Pf. Den Bestellungen ist der betreffende Betrag beizufügen.

Bei längerem Aufenthalt an einem Orte empfiehlt sich ein Abonnement bei der Postanstalt des Aufenthaltsortes, da sämtliche Postanstalten auch Monats-Abonnements für jeden beliebigen Monat zum Preise von 40 Pf. bei Abholung von der Post und 54 Pf. frei ins Haus entgegennehmen.

Geschäftsstelle des Merseburger Correspondent.

Reichskommissar Dr. Rohrbach über die Ursachen des Aufstandes und die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten in Deutsch-Süd-West Afrika.

** Herr Dr. Paul Rohrbach, der als Reichskommissar mehrere Jahre in Deutsch-Südwest Afrika tätig gewesen ist und erst vor wenigen Wochen nach Deutschland zurückgekehrt ist, hat jetzt zum ersten Mal vor einem größeren Kreise seine Ansichten über die Ursachen der kriegerischen Entwicklungen im Südwest und die nach seiner Meinung unbedingt notwendigen kolonialen Reformen entwickelt, und zwar Ende voriger Woche im Liberalen Verein zu Heilbronn. Ueber die Vorgeschichte des Aufstandes machte der Reichskommissar folgende detaillierte Angaben:

Die Schutztruppe bestand anfänglich aus 18 Mann, 2 Unteroffizieren und 1 Leutnant. Als in den 90er Jahren die Witbois die Hereros mit Krieg überzogen, riefen diese den ihnen vertragsmäßig zugesicherten Schutz des Reiches an. Allein die Schutztruppe war viel zu schwach, und so geschah das Unglaubliche, daß die deutsche Regierung selbst

auf diesen Gebiete, den wirtschaftlichen Bedingungen, drangen sammtesrecht vor Boden

zig das n. Als Umfang sich die ung ein, an kam vor en achsen

Allein 4000 anischen schwarzen Als der 750 Ent- schwarzen genügend

gestügt werden mußten. Der Aufstand brach im

Süden aus, eines gestohlenen Hammels wegen, und weil der Leutnant Joubt den Tater, einen Häuptling, verhaften wollte. Diese Ungeschicklichkeit hat dem Reich 400 Millionen und viele Menschenleben gekostet. Fehler über Fehler sind gemacht worden, so vor allem die Entlohnung des Hererolandes von Schutztruppen, die Abkernung Leutnants, die unpassende Behandlung der Eingeborenen.

Als das wichtigste und dringendste Problem bezeichnet Dr. Rohrbach die Behandlung der Schwarzen: Der Engländer behandelt sie auf gleichem Fuß wie die Weißen, aber er hat auch die unheimlichsten Regier der Welt, und die äthiopische Bewegung wird ihm noch viel Sorge machen. Der Regier hat vorzügliche Körperlichkeiten; auch kann sein Verstand zur Höhe des Weissen emporgehoben werden, aber es sei ganz unmöglich, ihm moralisches Verantwortlichkeitsgefühl anzuerkennen; er ist und bleibt eine minderwertige Rasse.

Der Bur behandelt den Neger wohlwollend und human, aber erhält ihn im Respekt, und das sei die richtige Methode; denn dem Schwarzen müsse ein fester Mensch gegenüberstehen. Der Süddeutsche habe ein viel größeres Geschick in der Behandlung der Schwarzen, wie der Norddeutsche, der vorzugsweise zwischen Extremen sich bewege, zwischen dem System der Verschlingung und dem System der Peitsche. Was soll nunmehr, nachdem der Aufstand beendet ist, reformiert werden? Die alten Fehler dürfen sich nicht mehr wiederholen. Es muß planmäßig kolonisiert werden. Die Landfrage ist jetzt gelöst. Die Hereros haben ihr Land verloren, es ist jetzt Regierungsland und wird von Weißen besiedelt werden. Auch die Viehfrage ist „gelöst“. Der gesamte Viehreichum der Hereros ist vernichtet, es ist kaum noch Vieh vorhanden. Allein das erscheint nicht traglich angefaßt der ungeheuren Fruchtbarkeit des Viehs im Lande. Im Jahre 1896 hatten die Deutschen im Lande noch kein Vieh, im Jahre 1904 aber 50 000 Stück Großvieh und etwa 300 000 Stück Kleinvieh im Gesamtwert von etwa 15 Millionen.

Deutsch-Südwestafrika ist im ganzen viel fruchtbarer und besser als die meisten Teile des Kaplandes. Von den 830 000 Quadratkilometern, einem Land, so groß wie Deutschland und Oesterreich zusammen, seien rund 300 000 Quadratkilometer Gebirge und Wüste. Der Rest von 100 000 Quadratkilometern, in der Größe des Deutschen Reichs, sei imfaunde, 50 000 Farmer zu je 10 000 ha und je etwa 20 Köpfe zu nähren. Das ergäbe eine Bevölkerung von rund 100 000 Köpfen; dazu käme noch die Bevölkerung der Städte, deren Wachstum von der Ausbeutung der Minen abhängt. Eine Farmerfamilie werde jährlich mindestens für 3000 Mark europäische Waren kaufen; ihr Bruttoeinkommen sei auf 20 000 bis 30 000 Mark pro Jahr zu schätzen. Das ergebe einen Mindestimport für die Farmer allein von jährlich 15 Mill. Mark, der, wenn durch Entwicklung der Städte die Verkaufgelegenheit auch im Lande wachse, sich auf 20 bis 30 Mill. steigern könne. Das Klima sei sehr gesund; es heile sogar Lungenerleiden, nur habe auf den Höhenlagen der nicht klimatisierte anfangs an Herzbeschwerden zu leiden. Die deutschen Ansiedler führen ein behäbiges Leben; sie sind kräftige, selbstbewusste Leute. Hier auf diesem neuen Boden können es tüchtige Leute zu Wohlhabenheit und Reichtum bringen, Leute, die in Deutschland stets um das Nötigste zu kämpfen haben würden.

Aus Rußland.

Die Agrarrede Stolypins scheint ermutigend auf die Schwärmer für die Zwangsentzignung gewirkt zu haben, die auch in manden Kreisen der bürgerlichen Parteien der Reichsduma vorhanden sind. Am Sonnabend beschloß die Agrarkommission der Duma unter Vorsitz des früheren Ministers Kuller noch einmal über den Grundpaß der Landzwangsentzignung zu beraten, für den sich die Kommission in ihrer

letzten Sitzung ausgesprochen hatte. Die Kommission beschloß, Mitglieder des Landwirtschaftsdepartements zur Teilnahme an ihren Sitzungen einzuladen, und ging dann zur Beratung der Organisation des Landereifonds über. Die Mitglieder der Rechten und die Polen fehlten in der Sitzung.

Den revolutionären Vopen soll es an den Krügen gehen. Der „Heilige Synod“ beschäftigte sich am Sonnabend mit der Sitzung der Duma vom 20. Mai, in welcher die Interpellation wegen des Antrages gegen den Kaiser beraten wurde, und faßte einen Beschluß, in welchem es heißt: Mehrere den extremen revolutionären Parteien angehörige Priester haben dieser Sitzung nicht beigewohnt, in der offenbaren Absicht, sich der Teilnahme an der Mißbilligung des Antrages gegen das Leben des Kaisers zu entziehen. In anbetragt, daß die Achtung vor dem Kaiser, welchem die Priester nicht nur selbst den Eid leisten, sondern für den sie auch anderen den Eid abnehmen, mit der Würde der Diener der Kirche untrennbar verbunden ist, erachtet der Synod den Anschluß von Priestern an die extremen Parteien für unzulässig. — Man wird diese räudigen Schafe wohl zur Duse in irgend einem Kloster verschwinden lassen, vorausgesetzt, daß es jene roten Priester nicht vorziehen sollten, den geistlichen Hof an den Nagel zu hängen.

Dem russischen Unterrichtsminister ist ein Antrag der Semkows auf sofortige Zuweisung von 5 Millionen Rubeln und alljährliche Bewilligung von 2 Millionen Rubeln zum Zwecke der Einführung allgemeinen öffentlichen Unterrichts zugegangen.

Zu den russischen Flottenplänen erklärt hochoffiziell die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ die Angabe der „Nowoje Wremja“, daß 1600 Millionen Rubeln zu Flottenneubauten bestimmt seien, für unbegründet. Eine solche Summe ist nie festgesetzt worden. Was den Bauort betrifft, so ist bereits in bestimmter Weise entschieden worden, daß alle Arbeiten zum Neubau der Flotte nur an russische Werften vergeben werden.

Ein Raubanfall im Eisenbahnzug wird aus Riga gemeldet. Montag morgen drangen in das Dienstabteil eines Vorortzuges, in dem ein Kassenbote mit größerer Geldsumme und drei Bahnbeamte saßen, während der Fahrt fünf Revolutionäre ein. Sie erschossen die drei Bahnbeamten, verwundeten den Kassenboten schwer, raubten das Geld, sprangen vom Zuge und entflohen in den Wald. Der Ueberfall wurde erst bei Anfunft des Zuges in Riga bemerkt.

Politische Uebersicht.

Zu dem Besuch englischer Journalisten in Deutschland schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Als willkommene Gäste treffen am Montag Vertreter zahlreicher bedeutender englischer Blätter auf deutschen Boden ein und werden, wie wir hoffen, auf ihrer Rundreise durch Deutschland sich mit eigenen Augen davon überzeugen, daß unser Volk sich in friedlicher, wertvoller Arbeit einen hohen Grad von Wohlfahrt und Kultur errungen hat und den Vergleichen mit keiner anderen Nation zu scheuen braucht. Unter dem Schutze seiner Weidmacht, die ihren friedenerhaltenden Charakter seit länger denn einem Menschenalter bewiesen hat, ist unsere Nation bestrebt, die Früchte der empfortretenden Entwicklung immer weiteren Schichten zugänglich und die Segnungen der Bildung und Gesehung in steigendem Maße zu einem Gemeingut zu machen. Die englischen Gäste werden überall, in allen Kreisen der Bevölkerung, den Wunsch lebendig finden, zu England wie zu anderen Staaten der Welt auf Gegenseitigkeit beruhende freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Wir hoffen, daß sie mit solchen Eindrücken in ihre Heimat zurückkehren und dort den verdienstlichen Bestreben entgegenwirken werden, zwischen zwei großen Nationen Zwietracht zu säen, die, wie die „Westminster Gazette“ kürzlich sehr richtig betonte, hundert